

GRAZER

www.kpoe-graz.at

Stadtblatt



Ausgabe 1, Februar 2022 • Österreichische Post AG / Postentgelt bar bezahlt • RM 20025706 • 8020 GRAZ

Regionalmedium der **KPO** Graz - Gemeinderatsklub

„Graz hilft“-Fonds

Rasche Unterstützung in Notlagen

Seite 5

Mit Pomp, Trara und Krapfen feiern wir den Fasching und vertreiben die bösen Wintergeister. Eine schöne und süße Faschingszeit wünscht Ihnen das Grazer Stadtblatt.



8. März:

Internationaler Frauentag

Veranstaltungsprogramm auf der Rückseite





ZITIERT

»Wenn die Impfpflicht damit begründet wird, dass unser Gesundheitssystem durch Ungeimpfte überlastet werde«, dann lenken die politisch Verantwortlichen nur davon ab, dass sie schuld daran sind, dass in den letzten Jahren, auch während der Pandemie, die Zahl der Intensivbetten und -Pflegekräfte zurückgegangen ist, wegen der schlechten Bezahlung und Arbeitsbedingungen in der Pflegebranche.« Oskar Lafontaine, 8.Jänner 2022.

»Zugleich werden mehr Sozialleistungen nötig sein. Nicht nur für die Erschöpften und Kranken. Es muss ein Bildungsnetz geknüpft werden, das die um einen Teil ihrer Schulzeit gebrachte Jugend auffängt. Es muss für den um seine Existenz ringenden Mittelstand eine anständige Arbeitswelt und ein leistbarer Wohnungsmarkt zugänglich werden. Gelingt das nicht, werden die Frustrierten von heute zur explosiven Masse von morgen. Erst recht, wenn klar wird, welchen Leuten da Abermillionen Euro aus staatlichen Hilfstöpfen zugeflossen sind.« Claus Pandi, Kronenzeitung, 10.Jänner 2022.

»Über die Gründe für den europaweiten Abstieg der Sozialdemokratie ist viel geschrieben und gesagt worden. Entscheidend ist, dass die heute in diesen Parteien tonangebenden Funktionäre, die fast ausschließlich der akademischen Mittelschicht entstammen, längst die zentralen Botschaften des Neoliberalismus akzeptiert haben.« Andreas Wehr, 20. Jänner 2022.

»Wer hätte noch vor ein paar Monaten gedacht, dass unser Bundeskanzler heute nicht mehr Sebastian Kurz heißen wird und Graz eine kommunistische Bürgermeisterin hat?« Landeshauptmann Schützenhöfer, meinbezirk.at, 30. Jänner 2022.

SozialCard: Einfacher Weniger Hürden für

Die Grazer SozialCard bietet Menschen mit geringem Einkommen vergünstigte Leistungen und finanzielle Unterstützung. Jetzt wird der Energiekostenzuschuss erhöht. Der Extra-Antrag fällt weg.

Den Anstoß für die Einführung einer Grazer SozialCard gab 1995 die KPÖ. Nach fast 20 Jahren steter Bemühungen und wiederholter Anträge wurde sie im Jahr 2012 vom Gemeinderat einstimmig eingeführt.

Ziel der SozialCard ist es, den Anspruchsberechtigten zustehende Leistungen unbürokratisch zur Verfügung zu stellen.

In den letzten Jahren haben ÖVP und FPÖ jedoch genau den Grund für die Einführung der SozialCard ad Absurdum geführt und den Zugang zu den Leistungen erschwert: Energiekostenzuschuss und Weihnachtsaktion mussten extra beantragt werden. Wer die kurze Antragsfrist verpasste, ging leer aus. So würden nur jene einen Antrag stellen, die das Geld auch wirklich brauchen, war die zynische Begründung. Statt Geld aufs Konto wurden Sodexo-Gutscheine zugeschickt – die nur in bestimmten Geschäften eingelöst werden können – ein System, das der Stadt erhebliche Zusatzkosten bescherte, Geld, das bei den Armutsbetroffenen wohl besser angelegt worden wäre. Jetzt haben KPÖ, Grüne und SPÖ beschlossen, die Verschlechterungen sukzessive wieder zurückzunehmen.

Energiekostenzuschuss

Im Jänner 2022 wurde im Gemeinderat beschlossen, den Energiekostenzuschuss von 75 auf 100 Euro zu erhöhen. Der Betrag wird – wieder automatisch – vor Ostern überwiesen.

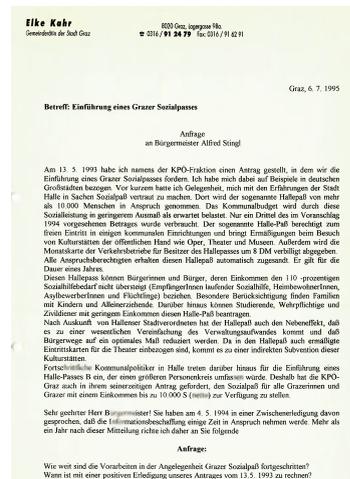
Die SozialCard bietet all jenen,



die nicht begütert sind, Erleichterungen – ob es Mindestpensionist:innen sind, Leute, die ihre Arbeit verloren haben, psychisch Kranke oder Menschen, die nur ein geringes Einkommen haben.

Eine Karte, die alle zustehenden Leistungen übernimmt, ohne dass Betroffene, die sich für ihre Situation ohnehin oft genieren, zu Bittsteller:innen werden, dieses Prinzip soll weiter gestärkt werden.

Die für das Sozialamt zustän-



Mit viel Geduld zum Ziel: 1995 stellte die KPÖ erstmals den Antrag auf Einführung eines Sozialpasses. Eingeführt wurde er rund 20 Jahre später.

dige Bürgermeisterin Elke Kahr: „In ohnehin schweren Zeiten ist es mir wichtig, dass die Grazerinnen und Grazer einen unkomplizierten Zugang zu den ihnen zustehenden Leistungen haben.“

Infos zur SozialCard

Wer kann die SozialCard beantragen?

Voraussetzung für die SozialCard ist ein geringes Einkommen. Als Nachweis dafür gilt die GIS-Befreiung, also der Befreiungsnachweis für die Rundfunkgebühren. Wer noch keine GIS-Befreiung hat, muss diese zuerst beantragen. Außerdem muss man seit mindestens einem Jahr den Hauptwohnsitz in Graz und das 18. Lebensjahr vollendet haben.

Was muss vorgelegt werden?

Neben der GIS-Befreiung braucht man das ausgefüllte Antragsformular (direkt im Sozialamt holen oder auf graz.at/sozialcard downloaden), ein Passfoto, einen Lichtbildausweis und einen Einkommensnachweis.

Wo stelle ich den Antrag?

Sozialamt der Stadt Graz, Schmiedgasse 26, 1. Stock, Zimmer 157/8010 Graz

Persönlich oder per Post

Sozialamt der Stadt Graz
z.H. SozialCard
Schmiedgasse 26, 8010 Graz
E-Mail: sozialcard@stadt.graz.at

www.graz.at/sozialcard

Info-Hotline
(zu den Öffnungszeiten):
Tel. 0316/872 6397
oder 0316/872 6398

und besser Betroffene



Niemand sollte in den eigenen vier Wänden frieren müssen.

Folgende Leistungen enthält die Sozialcard

Öffentlicher Verkehr

SozialCard-Besitzer:innen können die Jahreskarte der Graz Linien um 50 Euro pro Jahr kaufen. Erhältlich: Mobilitätszentrale, Jakoministraße 1.

ACHTUNG! Für Kinder, die das sechste Lebensjahr vollendet haben, aber noch nicht zur Schule gehen, bekommt man eine eigene Zusatzkarte, mit der die Kinder kostenlos bis zum Schulstart fahren können.

Schulstartgeld

Eltern erhalten für jedes schulpflichtige Kind ein Schulstartgeld.

Weihnachtsaktion, Energiekostenzuschuss

SozialCard-Besitzer:innen bekommen Weihnachtsgeld in

Höhe von 50 Euro und den Energiekostenzuschuss in Höhe von 100 Euro.

Weitere Leistungen bzw. Ermäßigungen:

- Berechtigung, bei den Vinzi-Märkten einzukaufen
- kostenlose Lebensmittel bei der Team-Österreich-Tafel
- Möglichkeit, mit dem Kulturpass *Hunger auf Kunst und Kultur* kulturelle Veranstaltungen gratis zu besuchen
- ermäßigte Gebühr bei den Grazer Stadtbibliotheken
- kostenlose Nachhilfe
- Vereinsmitgliedschaft für Kinder in Grazer Sportvereinen
- ermäßigter Bädereintritt

MEINE MEINUNG

Elke Kahr,
Bürgermeisterin der Stadt Graz

Was wirklich zählt



Liebe Grazerin! Lieber Grazer!

Nach der Pressestunde im ORF habe ich sehr viele Briefe, E-Mails und Kommentare erhalten. Der große Zuspruch – auch zur Arbeit der neuen Stadtregierung – ist mehr als ermutigend. Er gibt uns allen die Kraft dafür, auch schwierige Aufgaben zu meistern.

Schon jetzt kann man sagen: Wir haben in der kurzen Zeit seit November wichtige Versprechen gehalten. Das ist wegen der großen Teuerung besonders wichtig. Kanal und Müllabfuhr sind mit dem Jahreswechsel nicht teurer geworden. Wir haben den Heizkostenzuschuss angehoben und schaffen die Bürokratie beim Zugang zu den Leistungen der Sozialcard ab. Die Klubförderung für die Parteien wird um durchschnittlich 10 Prozent gesenkt.

Die Krise schafft aber viele neue Sorgen und Probleme für die Menschen in unserer Stadt.

Auch in Zukunft werden wir gemeinsam Schritt für Schritt im Sinne der Bevölkerung vorgehen. Wir werden notwendige Veränderungen umsetzen und weiterführen, was sich bewährt hat. Sehr vieles hängt aber von Entscheidungen auf der Bundesebene ab. Das gilt vor allem für den Kampf gegen die Teuerung.

Was dabei wirklich zählt, ist das Vertrauen der Menschen. Das erwirbt man sich aber nicht nur durch Fernsehauftritte. Entscheidend ist die tägliche Arbeit.

Ihre Elke Kahr

Sie erreichen mich unter Tel. 0316 / 872-2000
oder 0664 / 1209 700 • E-Mail: elke.kahr@stadt.graz.at

KLEIN, aber MIT BISS



Schade, dass die Leute ihre Miete nicht mit Nüssen zahlen können.

AUS DEM INHALT

Mietpreibremse:	
Unterschreiben Sie!.....	4
Graz hilft - Fonds für Notlagen....	7
Styria Park.....	6
AMS Sperren	7
Interview mit Finanzstadtrat Manfred Eber	8-9
Pflege zuhause.....	10-11
ja.mädchenzentrum	18-19
Steuerreform in Schiefelage.....	20
Rauchfangkehrer sind wichtig.	22
Küchenfee	23
Rätsel, Inserate, Veranstaltungen	
Impressum, Leserbrief.....	24-28

Unterschreiben auch Sie!

Teuerung stoppen – Mieten deckeln

Ab April darf Ihre Miete gesetzlich um bis zu 8% erhöht werden. Bei einer durchschnittlichen Miete sind das 350 Euro Teuerung im Jahr.

Die Nationalrat kann dieser Teuerung einen Riegel vorschieben. Der Nationalrat kann die Preissteigerung wie bereits 2021 einfach aussetzen. Wir setzen uns dafür ein, dass Mieten nicht noch teurer werden.



JETZT UNTERSCHREIBEN
sos-miete.at **KPÖ**

Die Teuerung steigt rasant an (im Jänner waren es schon 5,1%), während unsere Löhne kaum steigen. Viele Menschen haben Schwierigkeiten ihre Rechnungen zu zahlen, weil die Energie- und Wohnkosten so stark gestiegen sind.

Im April werden für viele die gesetzlichen Richtwertmieten um acht Prozent steigen. Der Nationalrat kann diese Erhöhung

aussetzen. Die KPÖ unterstützt diese Forderung nach einem gesetzlichen Stopp der Mieterhöhung und sammelt dafür Unterschriften. Sie können ihre Unterschrift in der Bezirksleitung der KPÖ Graz, Lagergasse 98a abgeben oder auch online unter sos-miete.at unterschreiben!

Wo es für die KPÖ derzeit möglich ist, wird auf die Preisanpassungen verzichtet.

Haben Sie Anspruch auf Wohnbeihilfe?

Viele wissen nicht, dass sie einen Anspruch auf Wohnunterstützung (früher Wohnbeihilfe) haben. Immer wieder kommt es vor, dass vor allem Berufstätige und ältere Menschen ihren Anspruch auf Wohnbeihilfe nicht geltend machen.

Viele meinen, wenn ihr Antrag einmal abgelehnt wurde, hätte es keinen Sinn mehr, noch einmal anzusuchen. Es kann aber

sein, dass sich durch Änderungen in der Gesetzeslage bzw. den Einkommensverhältnissen aktuell ein Anspruch ergibt.

Info: Wohnunterstützungsstelle des Landes:

Tel. 0316 / 877-5458

soziales.steiermark.at (online Wohnunterstützungsrechner)

Hilfe auch unter: 0316 / 71 24 79
0316 / 872 2000 und 0316 / 872 2070.

Parlamentarische Bürgerinitiative

Der Bundesgesetzgeber wird ersucht, die gesetzlichen Voraussetzungen zu schaffen, um die Geltungsdauer der aktuellen Kategorie- und Richtwertmieten bis zum 31. März 2023 zu verlängern und damit die Erhöhung der Mieten wie bereits 2021 im Jahr 2022 auszusetzen.

Unterstützungserklärungen:

Name	Anschrift	Geb. Datum	Datum der Unterzeichnung	Unterschrift

Unterschriftenlisten bitte an: KPÖ Graz, Lagergasse 98a, 8020 Graz senden. E-Mail: bl-graz@kpoe-graz.at – Tel. 0316 / 71 24 79

Hilfe in Notlagen

Der Sozialfonds „Graz hilft“ wurde 2020 als freiwillige Leistung der Stadt Graz eingeführt, um Grazerinnen und Grazer in Notlagen zu unterstützen. Um ihn treffsicherer und unbürokratischer machen zu können, wird das Regelwerk geändert.

„Graz hilft“ wird 2022 um jene 120.000 Euro aufgestockt, die bei der Politik eingespart werden. Schon im Dezember haben sich KPÖ, Grüne und SPÖ darauf geeinigt, die Klubmittel der im Gemeinderat vertretenen Parteien zu senken.

Entscheidungen betreffend Unterstützungen bis zu 1.500 Euro werden im Sozialamt getroffen, nicht mehr bei einer vorberatenden Kommission im Rathaus. Dadurch entfällt ein langwieriger Entscheidungsprozess und Be-

troffenen kann wesentlich schneller geholfen werden. Bei Leistungen über 1500 Euro fällt die Entscheidung im Stadtsenat.

Die Unterstützung ist nicht an die Stadt zurückzuzahlen und Hilfe kann nun einmal im Jahr gewährt werden statt (wie bisher) nur einmal in fünf Jahren.

Ansuchen können Personen ab vollendetem 18. Lebensjahr, die zumindest seit 12 Monaten in Graz leben und zumindest über ein geringes Einkommen verfügen.

Mit den neuen Richtlinien wird der Fonds „Graz hilft“ so umgebaut, dass Grazerinnen und Grazer in Notsituationen ohne lange Umwege die Möglichkeit haben, Unterstützung zu bekommen. Hilfe kann künftig rasch und direkt bei den zuständigen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern im Bezirk erfolgen – das ist uns besonders wichtig.



In Notlagen ist rasche und unbürokratische Hilfe notwendig.

**AUF KEINEN
MENSCHEN
VERGESSEN!**

Wir sind für sie erreichbar

0316/872 2000 Elke Kahr

0316/872 2070 Robert Krotzer

0316/872 2040 Manfred Eber

Richtsätze 2022 SERVICE

Pensionen – Ausgleichszulage brutto

Mindestpension mit Ausgleichszulage für
Alleinstehende: € 1.030,49
für Ehepaare, eingetragene
Partnerschaften: € 1.625,71
Erhöhung pro Kind: € 159,00

Sozialunterstützung/Höchstsätze 2022

Alleinstehende und
Alleinerzieher/innen: € 977,94

Volljährige im gemeinsamen Haushalt:
..... € 684,56
ab 3. volljähriger Person: € 440,07
1. bis 3. Kind: € 205,37
ab dem 4. Kind: € 171,14

ACHTUNG: Wohnkosten neu

Betragen die Wohnkosten (Miete, Heizung, Strom, Haushaltsversicherung) weniger als 40 % (€ 391,18) des Sozialunterstützungs-Höchstsatzes, werden nur die tatsächlichen Wohnkosten ausbezahlt. Übersteigen die Wohnkosten die 40 % (€ 391,18) des Höchstsatzes, wird eine Wohnkostenpauschale in Höhe von maximal 20 % (€ 195,59) gewährt.

Rezeptgebührenbefreiung

Befreit werden können Personen mit niedrigem Einkommen bis zu einer Grenze von € 1.030,49 für Alleinstehende und € 1.625,71 für Ehepaare, pro Kind erhöht sich der Betrag um € 159,00. Die **Rezeptgebühr** steigt von € 6,50 auf € 6,65 pro Medikament.

Geringfügigkeitsgrenze

€ 485,85 Euro /Monat

Grenze für GIS-Gebührenbefreiung/ Telefonentgeltzuschuss:

Befreit sind Personen mit niedrigem Einkommen (Transferleistungen, **keine Gehälter**) bis zu einer Grenze von
1 Person: € 1.154,15
2 Personen: € 1.820,80
für jede zusätzliche Person im Haushalt: € 178,08

Familienbeihilfe

Bei einem Kind unter 3J: € 172,40; über 3J: € 180,30, über 10J: € 199,90, über 19J: € 223,50
Dieser Beitrag erhöht sich bei 2 Kindern um € 7,10, bei 3 um € 17,40 bei 4 um € 26,50 bei 5 um € 32,00, bei 6 um € 35,70 bei 7 um € 52,00. Im September zusätzlich € 100 Schulstartgeld für Kinder zw. 6 und 15 Jahren; **für erheblich beeinträchtigte Kinder** kann erhöhte Familienbeihilfe beantragt werden: Der Zuschlag beträgt € 155,90.

Pflegegeld 2022 leicht erhöht:

Stufe 1:	€ 165,40	65h/Monat
Stufe 2:	€ 305,00	95h/Monat
Stufe 3:	€ 475,20	120h/Monat
Stufe 4:	€ 712,70	160h/Monat
Stufe 5:	€ 968,10	180h/Monat
Stufe 6:	€ 1.351,80	über 180h/Monat
Stufe 7:	€ 1.776,50	über 180h/Monat

Styriapark: Die Bagger fahren auf

Der sorglose Umgang mit städtischem Grünraum ist ein aktuelles Problem. Viele Baustellen – im weitesten Sinn des Wortes – gehen auf Altbürgermeister Nagl zurück. Wie beispielsweise die aktuelle Verbauung des Styria Parks in Jakomini.

Wenige Jahre nach seiner Einrichtung wird der Styria Park verbaut. Die Bagger sind auf dem Gelände aufgefahen. Bürgermeisterin Elke Kahr und der Bezirksvorsteher von Jakomini, Lubomir Surnev (KPÖ), kritisieren das Vorhaben.

Im Jahr 2006 verkaufte die Grazer Messe, ein Unternehmen der Stadt Graz, ein 21.651 m² großes Grundstück an den Styria-Medienkonzern. Es handelte sich um den ehemaligen Fußballplatz des Grazer Sportklubs. Der Kaufpreis betrug 443 Euro/m². Auf einem Teilstück des Geländes wurde das Styria-Headquarter errichtet, für das die Stadt Graz eine Haftung über 50 Millionen Euro übernahm. Zudem wurde seitens der Stadt Graz zugesichert, auf der vorerst freibleibenden Fläche einen Park zu errichten, den Styria Park.

Die begrüßenswerte Schaffung von öffentlichem Grünraum kostete die Stadt Graz aber eine Stange Geld: Für den 8.815 m² großen Park, der zumindest bis



Wenige Jahre nach seiner Errichtung wird der Styria-Park verbaut. Die Bagger sind auf dem Gelände bereits aufgefahen. Bürgermeisterin Elke Kahr und Bezirksvorsteher Lubomir Surnev kritisieren das Vorhaben.

FOTO: JULIA PRASSL

2025 bestehen sollte, erklärte sich Altbürgermeister Nagl bereit, dem Konzern einen – wertgesicherten – jährlichen Pachtzins von 105.780 Euro (plus Umsatzsteuer plus Abgaben plus Betriebs- und Instandhaltungskosten) zu entrichten. Die KPÖ stimmte gegen diese Vorgangsweise.

Wie zu erwarten war, hat die Styria-Group nun begonnen, das noch freie Grundstück zu verbauen. Bürgermeisterin Elke Kahr bedauert, dass von der damaligen Rathauskoalition diese Vorgangsweise gewählt wurde: „Hätte man den Grünraum im

bevölkerungsreichsten Bezirk der Stadt Graz ernsthaft sichern wollen, hätte die Stadt Graz vor Jahren Vorsorge treffen können, als ihr das Grundstück noch gehört hat.“ Stattdessen hat die Stadt Graz einen hohen Pachtzins für einen Park bezahlt, der jetzt eingestampft wird. Die neue Grazer Koalition wird einen sorgsameren Umgang mit dem verbleibenden Grünraum in der Stadt pflegen.

Dies unterstützt auch Be-

zirksvorsteher von Jakomini, Lubomir Surnev (KPÖ): „Das Gelände ist im Flächenwidmungsplan als Sanierungsgebiet ausgewiesen, es gibt kaum noch Grünraum im Bezirk. Daher ist jede weitere Verdichtung abzulehnen. Leider werden wir durch die Vorgangsweise der früheren Mehrheiten im Rathaus vor vollendete Tatsachen gestellt, obwohl sich der Bezirksrat immer parteiübergreifend gegen die Verbauung ausgesprochen hat.“

MESSEQUADRANT

Nur einen Steinwurf vom Styria Park entfernt in der Fröhlichgasse, wird bald ein neues Riesenbauprojekt umgesetzt werden: Acht Gebäude mit bis zu zehn Geschossen und insgesamt rund 600 Wohneinheiten.

Bereits im Jahr 2008 erfolgte unter Altbürgermeister Siegfried Nagl die Auslobung eines internationalen Investorenwettbewerbs. Das UVP-Verfahren für das gesamte Bauprojekt ist derzeit in der abschließenden Phase.

PROBLEM KLEINGARTENVERBAUUNG

Nicht nur große Bauprojekte gefährden den Grünraum in unserer Stadt. Auch die Innenhof- und Gartenverbauungen tragen zur Flächenversiegelung bei. Ein Beispiel von vielen: In

der Franz-Riepl-Gasse in Gries wurde in einem Kleingarten ein zweigeschoßiges Wohngebäude mit vier Wohneinheiten errichtet. Unversiegelter Boden, der dabei verloren ging: 224 m².

Mieter-Notruf

mit Elke Kahr

Tel. **0316 71 71 08**

Wir überprüfen, beraten und helfen bei Fragen rund ums Thema Wohnen.

Täglich von 10.00 – 20.00 Uhr (auch am Wochenende)

AMS-Sperren mit drastischen Folgen

AMS-Sperren haben für die Betroffenen weitreichende Folgen.

Sabine F.* hat ihre Arbeit verloren. Sie ist beim AMS gemeldet, bezieht Arbeitslosengeld und bemüht sich um eine neue Stelle.

Sie hat kein Internet, da sie mit ihrem Geld kaum über die Runden kommt und spart, wo sie nur kann. Deshalb nutzt sie die Infrastruktur beim AMS für ihre Bewerbungen. Dann kommt der Lockdown. Frau F. darf nicht mehr aufs Arbeitsamt. An sie gerichtete Stellenangebote gehen unter, weil sie nur auf jene reagieren kann, die ihr mit der Post zugeschickt werden. Trotzdem versucht sie alles, um eine Stelle zu finden, schreibt Initiativbewerbungen, reagiert auf Stellenangebote in Zeitungen. Eine ihrer Bewerbungen scheint erfolgreich zu sein. Man sagt ihr, sie kann mit Monatserstem anfangen. Am Tag des Arbeitsantritts wird Frau F. plötzlich krank und muss die Stelle absagen. Obwohl die angestrebte Stelle ihr nicht vom AMS vermittelt wurde, sperrt dieses ihr die Bezüge. Sie habe eine „zumutbare Beschäftigung“ nicht angenommen. Dauer der Sperre: sechs Wochen.

Plötzlich geht es um die nackte Existenz

Statt sich auf die Jobsuche konzentrieren zu können, muss sie jetzt alles unternehmen, um eine Delogierung zu verhindern: Sie klappert alle in Frage kommenden Stellen ab, bittet Verwandte und Freunde, ihr Geld zu leihen. Nachts kann sie kaum schlafen aus Angst, auch noch die Wohnung zu verlieren.

Auch Adam S. sind vom AMS die Bezüge gesperrt worden. Der 58-jährige hat im Rahmen eines Bewerbungsgesprächs ehrlich gesagt, dass er ein Bandscheibenproblem hat. Der potentielle

Arbeitsgeber hat dem AMS rückgemeldet, Herr Adam wäre arbeitsunwillig. Auch ihm werden für sechs Wochen die Bezüge gestrichen. Er ist alleinstehend. Die Wohnung kostet 457 Euro im Monat. Dazu kommen 51 Euro für die Heizung und 49 Euro für Strom. Die Miete für den Jänner ist nicht zu stemmen. Ihm bleibt nichts anderes übrig, als alle infrage kommenden Stellen um finanzielle Unterstützung abzuklappern. Vom Roten Kreuz bekommt er einen Betrag, über die Aktion „von Mensch zu Mensch“ von Alfred Stingl treibt er auch 150 Euro auf. Und er kommt zu Bürgermeisterin Elke Kahr. Sie überweist 300 Euro von ihrem Gehalt direkt an den Vermieter. Für dieses Mal ist die Delogierung abgewendet. Doch die Angst sitzt bereits tief in den Knochen.

Vom System im Stich gelassen

„Dieses System ist unmenschlich“, betont Bürgermeisterin Elke Kahr. „Wer offiziell als nicht arbeitswillig gilt, kann auch keine Sozialunterstützung beantragen. Daher bewerben sich die Leute auf Anordnung des AMS auch um Stellen, für die sie definitiv nicht geeignet sind.“ So war es auch bei einer 56-jährigen Frau, die mehr als 20 Jahre als Assistentin der Geschäftsführung in einem großen Unternehmen tätig war. Als Langzeitarbeitslose sollte sie sich um die Stelle als Staplerfahrerin in einem Automobil-Zulieferbetrieb bemühen. An Ort und Stelle wurde sie nicht nur nicht genommen, sondern auch noch ausgelacht. „Die Betroffenen erleben immer wieder Rückschläge und Demütigungen. Stellen Sie sich vor, was das mit diesen Menschen macht! Viele, die zu uns kommen, haben

bereits große psychische Probleme, wissen weder ein noch aus“, berichtet uns die Leiterin einer Beschäftigungsmaßnahme. „In den wenigen Monaten, wo sie bei uns sind, versuchen wir, sie wieder aufzurichten“.

Die rigide Vorgehensweise bei Ansuchen um Invaliditäts- bzw. Berufsunfähigkeitspension und die Zurückweisung vieler Anträge trotz Krankheit verschärft die Lage noch. „Diese Menschen, die im Grunde nicht mehr arbeitsfähig sind, landen wieder in einem System, wo sie sich um Arbeit bemühen müssen, obwohl sie kaum realistische Chancen auf einen Job haben. Und ich darf dem AMS nicht einmal rückmelden, dass diese Personen arbeitsunfähig sind, denn dann sagt das AMS, dass es nicht zuständig ist, und die Betroffenen verlieren ihre Ansprüche“, so die Projektleiterin.

Wertschätzung statt Sanktionen!

Auch auf den AMS-Berater:innen lastet ein hoher Druck: Die Vorgaben, Menschen rasch in Beschäftigung zu bringen, ihnen bei geringsten Anlässen



Bezüge zu sperren, die hohe Anzahl an zu Betreuenden, Termine im 15-Minuten-Takt, die kaum eine fundierte Beratung, geschweige denn Verschnaufpausen zulassen, das alles macht vielen von ihnen zu schaffen.

„Diese Art, mit Mitmenschen umzugehen, nützt keinem der Beteiligten. Die meisten von ihnen wollen einen Job finden, eine Ausbildung machen, ihr eigenes Geld verdienen. Doch diese Vorgehensweise führt bei den Betroffenen nur zu Verzweiflung, Scham, psychischen Problemen und Existenzangst. Das muss aufhören“, fordert Elke Kahr. Sie appelliert an das Arbeitsmarktservice, Menschen ohne Beschäftigung Wertschätzung entgegenzubringen, ihnen Mut zu machen und sie zu stärken, anstatt ihnen misstrauisch und mit Sanktionen zu begegnen.



»Uns ist wichtig, dass mehr Transparenz einkehrt«

INTERVIEW. Über die Energiekrise, Entlastungen für die Bevölkerung, die Schulden der Stadt und das Ende der schwarz-blauen Parteibuchwirtschaft hat das Grazer Stadtblatt mit dem neuen Grazer Finanzstadtrat Manfred Eber gesprochen.

Herr Stadtrat, schon an die Anrede gewöhnt?

Manfred Eber: Die formale Anrede ist für mich doch noch recht ungewohnt. Als einer, der lange Zeit in Innsbruck gelebt hat, ist mir das Du vertrauter.

Sie waren ja zuvor Klubobmann der Grazer KPÖ. Was hat sich mit ihrer neuen Arbeit für sie verändert?

Eber: Der Aufgabenbereich hat sich natürlich stark geändert. Neben der größeren Verantwortung hat man allerdings auch gewisse Gestaltungsmöglichkeiten. Was gleichgeblieben ist: Ich versuche, die Herausforderungen weiterhin mit Umsicht und einer gewissen Ruhe anzugehen.

Was waren bisher die größten Herausforderungen?

Eber: Gleich zu Beginn wurden wir mit der massiven Teue-

rungswelle am Energiemarkt konfrontiert. Als erste Reaktion haben wir beschlossen, dass vor allem geringe Einkommen die Preiserhöhung nicht zur Gänze tragen sollen. Deswegen wurde der Heizkostenzuschuss von 75 auf 100 Euro für SozialCard-Inhaber:innen erhöht und der unbürokratische Härtefallfonds der Energie Graz, welcher dem Sozialamt und der Caritas zur Verfügung gestellt wird, mit 500.000 Euro ausgestattet.

Und wie will man sich der Energiekrise mittel- und langfristig entgegenstellen?

Eber: Anders als die EU, die zukünftig stärker auf Atomkraft und Gas setzen will, wollen wir den Anteil der erneuerbaren und ökologischen Energien, die wir in Graz selbst erzeugen könnten, steigern. Graz muss unabhängig vom Energieweltmarkt wer-



den. Und die Bundesregierung ist gefordert, zum Wohle der Bevölkerung einen Teuerungsstopp bei Mieten und eine Deckelung der Energiepreise einzuführen.

Im Mai soll das Doppelbudget für die Jahre 2022/23 festgelegt werden. Mit welchen Zielen gehen Sie in die Budgetverhandlungen?

Eber: Wir streben einen ausgeglichenen Haushalt mit einem seriösen Schuldenpfad an. Demokratie, Soziales und Klimaschutz werden im Budget Vorrang haben. Es wird kein Geld für Prestigeprojekte geben, die nicht dem Großteil der Bevölkerung dienlich sind. Bis 2025 hat die FPÖ-ÖVP-Regierung mit einem Schuldenstand von 2,45 Milliarden gerechnet. Das ist eine stolze Summe, die wir wenn irgendwie möglich nicht voll ausreizen wollen.

Ihr Vorgänger, ÖVP-Stadtrat Riegler, hat behauptet, dass Sie 128 Millionen Euro aus dem Investitionsfonds der alten Regierung erben? Ist das korrekt?

Eber: Ja, das stimmt. Aber vieles

ist schon von der alten Regierung verplant – großteils auch mit unserer Zustimmung: 45 Millionen für die Rad-Offensive, 15 Millionen Klimafonds, mindestens zehn Millionen für den Neubau der Feuerwache Ost und die Kläranlage um 65 Millionen. Und vor allem werden wir in den Ausbau des öffentlichen Verkehrs investieren: neue Straßenbahnen, die gerade ausgeschrieben werden, und die Erweiterung des Gleisnetzes.

Sie sind ebenso für die Beteiligungen der Stadt Graz verantwortlich. Was kann man hier erwarten?

Eber: Hier ist es uns wichtig, dass mehr Transparenz einkehrt. Deswegen haben wir in einem ersten Schritt beschlossen, dass alle im Gemeinderat vertretenen Parteien auch in den Aufsichtsräten der großen Beteiligungen vertreten sein sollen. Das war zuvor nicht der Fall. Und allgemein ist uns wichtig, dass vor allem die Daseinsvorsorge der Stadt noch stärker in den Mittelpunkt gestellt wird.



Manfred Eber ist neben Elke Kahr und Robert Krotzer der dritte Kommunist in der Stadtregierung. Zuständig ist er für Finanzen und Beteiligungen, Personal, den GPS, die Bau- und Anlagenbehörde sowie die Feuerwehr. In der Freizeit ist er mit Lebensgefährtin Sigrid Zitek gern in den Bergen.

WORD RAP

Ich höre Musik von...
The Doors über Eminem bis Bach
Das erste nach dem Aufstehen...
E-Mails checken beim Kaffee
Worauf ich stolz bin...
meine Kinder und meine
Lebensgefährtin
Erholung finde ich...
in der Natur

Stichwort Transparenz: Postenbesetzungen in der Stadt wurden unter der alten Regierung kritisiert. Jobvergaben galten schon vorab als ausgemacht.

Eber: Mit uns wird es keinen Postenschacher in der Stadt geben. Derzeit arbeiten wir daran, dass die Objektivierungsrichtlinien möglichst rasch neu aufgestellt werden. Wir wollen transparente und objektive Rahmenbedingungen für Postenvergaben, insbesondere Leitungsfunktionen, setzen. Die oder der Beste soll den Job erhalten. Das ist gut für die Stadt und schließlich für die Grazerinnen und Grazer.

Derzeit läuft ja das Bewerbungsverfahren für die Leitung der städtischen Immobilienabteilung.

Eber: Um Objektivität zu gewährleisten, haben wir externe Beratungsfirmen hinzugezogen und werden bei den Hearings Vertreter:innen aller Parteien sowie auch der Personalvertretung und der Gleichstellungsbeauftragten beiziehen.

Im Idealfall können wir diese Stellenbesetzung bereits mit den neuen Richtlinien durchführen. Erfreulich ist, dass uns der Ruf anscheinend vorausseilt: Mit 25 Interessent:innen verzeichnen wir mehr Bewerbungen als bei vergleichbaren Ausschreibungen zuvor. Auch, dass sich beinahe gleich viele Frauen wie Männer beworben haben, stimmt mich froh.

Abschließende Frage: Wie schaut es mit der Bauwut in Graz aus?

Eber: Noch gibt es viele Baustellen, die von der Vorgängerregierung bewilligt wurden. Aber wir steuern dagegen: Jetzt ist es so, dass zu nächst einmal die Bebauungsdichte strenger ausgelegt wird. Offene Stiegenaufgänge und Laubengänge werden jetzt in die Dichteberechnung einbezogen. Die Ausweitung der Bebauungsplanpflicht, damit die Stadt mehr Einfluss auf Bauprojekte hat, wird derzeit evaluiert und erarbeitet. Das sind schnelle Maßnahmen, um die Bauvorhaben in Graz besser lenken zu können.



Holding Graz: Fachkräfte von morgen gesucht

Mit einer umfassenden Offensive zum Thema Lehrlinge startet die Holding Graz ins neue Jahr. Das erklärte Ziel: Die Nachwuchsfachkräfte von morgen finden.

Die Holding Graz ist nicht nur einer der größten, sondern auch eine der vielfältigsten Arbeitgeberinnen in unserer Stadt, die die Hauptaufgabe hat, die Daseinsvorsorge für die Bevölkerung zu gewährleisten. Und dazu benötigt es gut ausgebildete Mitarbeiter:innen. Deswegen ruft die Holding Graz zu einer Lehrlingsoffensive aus. Junge Damen und Herren werden für 15 Lehrstellen gesucht, die dann zu Fachkräften ausgebildet werden. Fachkräfte, die die Stadt am Laufen halten – gerade auch in herausfordernden Situationen, wie man sie derzeit vorfindet.

„Als gelernter Bürokaufmann

kenne ich das duale Ausbildungssystem auch aus meiner persönlichen Erfahrung heraus. Die Stärke der Lehre liegt in der optimalen Verbindung zwischen betrieblicher Praxis und berufsschulischer Ausbildung. Daher finde ich es toll, dass auch die Holding Graz auf die Ausbildung junger Fachkräfte direkt im Unternehmen setzt“, so Beteiligungsstadtrat Manfred Eber.

Das Angebot in der Holding Graz ist breit gefächert. Derzeit werden Lehrstellen in den Bereichen Elektrotechnik, Mechatronik über Gartenfacharbeit bis hin zur Betriebslogistik gesucht. Auch Schnuppertage sind möglich, um sich ein Bild der verschiedenen Berufsfelder zu machen. Bewerbungsfrist ist der 28. Februar.

Mehr Infos unter:
www.holding-graz.at/lehre

INFORMATIONEN, DIE HELFEN

SEELISCHE GESUNDHEIT

STADT GRAZ/DERLER



Diese fünf Einrichtungen erreichen Sie rund um die Uhr:

Rat auf Draht: 147

Tartaruga Krisenintervention für Jugendliche: 050 7900 3200

Notruf der steirischen Frauenhäuser: 0316 42 99 00

Männer-Notruf Steiermark: 0800 246 247

Telefonseelsorge: 142

Weitere Informationen: www.graz.at/seelischegesundheit

IMPFFEN – EINFACH UND UNBÜROKRATISCH

STEVEN CORNFIELD, UNSPLASH



Gemeinsam mit dem Land Steiermark konnte man das Angebot der Impfstraßen ausweiten. Interessierte können sich hier **ohne Termin** impfen lassen.

FREIES IMPFFEN IN GRAZ

Am Grazer Messegelände am Jakominigürtel 20, beim Bogentor, (Linien 4 und, Haltestelle Jakominigürtel) können Sie sich ohne Termin gegen Sars-Cov-2 zu diesen Zeiten impfen lassen:

Montags von 8 bis 18 Uhr

Dienstags von 10 bis 20 Uhr

Mittwochs von 8 bis 18 Uhr

Donnerstags von 8 bis 18 Uhr

Freitags von 10 bis 20 Uhr

Samstags von 8 bis 18 Uhr

Sonntags von 8 bis 14 Uhr

FRAGEN ZU IMPFSTOFFEN

Zur Wirksamkeit und Sicherheit der Impfstoffe können interessierte Personen bei der Coronavirus-Infoline des Bundes unter 0800 555 621 Auskunft erhalten. Die Hotline ist rund um die Uhr besetzt. Die persönliche Impfaufklärung findet am besten bei Ihrer Hausärztin oder Ihrem Hausarzt (bzw. Impfarzt) statt.

Pflege zuhause bleibt leistbar

Viele Menschen müssten ins Heim gehen, weil sie sich die mobilen Pflegedienste nicht leisten können. Dank des von KPÖ-Pflegestadtrat **Robert Krotzer** umgesetzten Grazer Tarifmodells können sie länger in ihrer gewohnten Umgebung bleiben. Mit der Anpassung im Jänner 2022 verbleiben den Betroffenen mindestens 977 Euro.

Eine wichtige Entlastung

Frau Wagner* ist 77 Jahre alt und lebt mit ihrem Gatten in einer Mietwohnung. Sie ist in der körperlichen Mobilität beeinträchtigt, bezieht Mindestpension und Pflegegeld der Stufe zwei. Die Hauskrankenpflege unterstützt das Ehepaar bei den Haushaltstätigkeiten. Herr Wagner hilft seiner Frau bei der Körperpflege. Herr Wagner ist jedoch selbst krank und mit der Pflege seiner Gattin körperlich und psychisch überfordert. Im Dezember 2021 verschlechterte sich der Gesundheitszustand von Frau Wagner. Sie kann nicht mehr alleine aufstehen und muss im Bett bleiben.

Weil Frau Wagner die Mindestpension bleibt, konnte die Anzahl der Hausbesuche erhöht werden. Hausbesuche von Pflegeassistent:innen zur Hilfe bei der Körperpflege und der Inkontinenzversorgung kommen nun dreimal täglich. Zweimal pro Woche kommt weiterhin eine Heimhilfe zur Unterstützung bei den Haushaltstätigkeiten.

Erleichtert ist auch ihr Mann, der schon an der Grenze seiner Belastbarkeit angelangt war. Durch die Unterstützung der Mobilen Dienste ist ein Einzug in ein Pflegeheim vorerst nicht notwendig.

Unerwartete Hilfe

Frau Melchior* ist 60 Jahre alt und lebt alleine. Sie trägt nach einer Operation einen Spaltgips am Fuß. Zuhause hat sie einen Rollator, kann ihn aber nur eingeschränkt verwenden. Der Einfachheit halber bewegt sie sich manchmal auf allen Vieren fort. Sie benötigt Hilfe bei der Körperpflege, beim Einkauf, beim Kochen oder bei Haushaltstätigkeiten. Dennoch lehnte Frau Melchior zunächst



SYMBOLFOTO: PPHIRE

die Mobilen Dienste ab, weil sie dachte, dass sie sich diese als Mindestpensionistin nicht leisten könnte. Auch ein Essenszustelldienst war ihr zu teuer. Nach einer ausführlichen telefonischen Beratung durch die Pflegedrehscheibe konnten die Bedenken von Frau Melchi-

or zerstreut werden. Ihr bleibt die Mindestpension und eine häusliche Versorgung ist nun möglich. Eine Kurzzeitpflege in einem Pflegeheim, um die ausreichende Versorgung sicherzustellen, ist nicht nötig. Wenn sie das Bein wieder belasten kann, wird sich Frau Melchior wieder

weitgehend selbst versorgen können.

Einzigartige Zuzahlung der Stadt Graz als Ausweg

„Auch im Alter in den eigenen vier Wänden zu bleiben ist, was sich die allermeisten pflegebedürftigen Menschen wünschen“, weiß Pflegestadtrat Krotzer. Das Grazer Tarifmodell ist österreichweit einzigartig und macht die mobilen Pflegedienste leistbarer. Niemand ist mehr aus finanziellen Gründen gezwungen, in ein Heim zu gehen. Den Betroffenen bleibt die Höhe der Mindestpension von 977 Euro erhalten – unabhängig vom Betreuungsausmaß, das sie zuhause in Anspruch nehmen.

Doppelte Entlastung

Wenn Menschen länger zuhause bleiben können, ist das nicht nur gut für sie, sondern auch für die Stadtfinanzen. Ist jemand im Pflegeheim, kostet das die Stadt im Schnitt rund 11.000 Euro pro Jahr. Für mobile Dienste fallen deutlich weniger an: etwa 1.450 Euro. „Die Entlastung ist also eine doppelte“, sagt Krotzer „für die Menschen – und für das Budget der Stadt.“

Nähere Informationen erhalten Sie unter:

graz.at/kliententarifmodell

*Name von der Redaktion geändert.

PFLEGEDREHSCHEIBE

Ein umfassendes Angebot bietet die **Pflegedrehscheibe der Stadt Graz**, um so die optimale und individuell passende Pflege zu ermöglichen: Dabei arbeitet sie mit allen wichtigen Stellen zusammen: mit der Hauskrankenpflege, Heim- und Pflegedienstleitungen, Sozialarbeiter:innen, Ärzt:innen, aber auch mit Gerichten und der Polizei. Albert-Schweitzer-Gasse 38, 8020 Graz

Tel. 0316 872-6382

graz.at/pflegedrehscheibe

E-Mail: pflegedrehscheibe@stadt.graz.at

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag, 10–15 Uhr

PFLEGEGELD-BERATUNG

- Habe ich Anspruch auf Pflegegeld?
- Welche Möglichkeiten habe ich, wenn sich mein Pflegebedarf erhöht hat?
- Was tun bei zu niedriger Pflegegeldstufe?

Antworten auf diese und viele andere Fragen bekommen Sie bei der Pflegegeldberatung des SMZ. Sie werden umfassend informiert und auch kostenlos vor dem Sozialgericht unterstützt, wenn das nötig ist. Bei eingeschränkter Mobilität werden Sie in den Bezirken Liebenau und Jakomini auch zu Hause beraten.

www.smz.at

Anna Lietzow-Wellenhof, BA
(Sozialarbeiterin)
Tel.: 0650 67 35 146
lietzow-wellenhof@smz.at

Mag.^a Elke Weidinger
(Rechtsberatung)
Tel.: 0316 46 23 40
smz@smz.at

Sozialmedizinisches Zentrum Liebenau
Liebenauer Hauptstraße 141, 1. Stock, 8041 Graz

Sozialmedizinisches + Stadtteilzentrum Jakomini
Conrad-von-Hötzendorf-Str. 55, 8010 Graz

KOMMENTAR



FOTO: KPÖ

Ärztenotdienst erhalten!

Der Grazer Ärztenotdienst kann und soll ein wichtiges Standbein unserer Gesundheitsversorgung sein. Bisher steht diese ärztliche Leistung allen Grazerinnen und Grazern werktags von 19 bis 7 Uhr sowie an Wochenenden ganztägig – auch in der Nacht – zur Verfügung.

Am Höhepunkt der Pandemie will die ÖVP-Gesundheitslandesrätin Bogner-Strauß diesen Dienst drastisch einschränken – und das, obwohl anderes versprochen wurde. Für die KPÖ ist klar: Die gesundheitspolitischen Interessen müssen über den kurzfristigen Spar-Fantasien der Landesregierung stehen.

Wir sind offen für Verbesserungen, die das Angebot des Ärztenotdienstes greifbarer für die Bevölkerung machen und die Ambulanzen entlasten. Unser Interesse liegt am Erhalt des Ärztenotdienstes und am Ausbau der Visitedienste, um die Versorgung von Patient:innen zuhause zu stärken. In den künftigen Gesprächen muss es um die Gesundheitsversorgung gehen, nicht um Sparpläne der Landesregierung. Darauf werden wir drängen, immerhin leistet die Stadt Graz einen erheblichen Kostenanteil am Ärztenotdienst.

Ihr Stadtrat
Robert Krotzer

SO ERREICHEN SIE ROBERT KROTZER:

Rathaus, 2. Stock, Zimmer 231

Tel.: 0316 – 872 2070

E-Mail: stadtrat.krotzer@stadt.graz.at

Sprechstunden:

Wir bitten um Terminvereinbarung per Mail oder Telefon.

82er fährt in Ferien dichter

„Ich wohne seit 46 Jahren im Stiftingtal. Mit dem 15-Minuten-Takt in den Ferien ist ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung gegangen“, berichtete die Pensionistin Sophie Wilflinger von der Taktverdichtung auf der Buslinie 82, die erstmals in

den Weihnachtsferien wirksam wurde. Auch wenn es sich um eine kleine Maßnahme handelt: das nun von 20 auf 15 Minuten reduzierte Intervall bringt den Anwohner:innen im Stiftingtal viel – so auch bessere Umsteigerelationen.



Barrierefreies Querens



Wie schon lange gefordert und von KPÖ-Bezirksrätin Gerti Schloffer immer wieder urgiert, wurde am Grieskai die Querung der Kreuzung Rosenkranzgasse barrierefrei umgebaut.

Mit Hilfe des Referats für bar-

rierefreies Bauen bei der Stadtbauverwaltung und der Holding Graz konnte diese Verbesserung umgesetzt werden. Bei dieser Gelegenheit wurden auch gleich zwei neue Radabstellanlagen am Grieskai und in der Rosenkranzgasse installiert.

Kreuzung am Fuße der Basilika sicherer



Der Umbau der Kreuzung Kirchbergstraße an der Mariatroster Straße wurde rasch erledigt. Durch den Einbau einer Mittelinsel am Anfang der Kirch-

bergstraße gibt es nun auf diesem wichtigen Schulweg eine kürzere und damit sicherere Querungsmöglichkeit. Beim früheren Gasthaus „Zur



Einkehr“ war bislang auch der Radweg auf der Haupttrasse 5 unterbrochen. Dieses Problem konnte jetzt auch gelöst werden. Die Umsetzung erfolgte durch

das Straßenamt gemeinsam mit dem Land Steiermark, das die Regionalbus-Haltestelle in Richtung stadtauswärts neu errichtet hat.

Wieder vier Bankfilialen geschlossen

Völlig unerwartet hat die Bank Austria zu Jahresbeginn ihre Filiale am Lendplatz geschlossen. Weitere drei Filialen in anderen Bezirken wurden zugesperrt. Die Kunden – darunter viele Pensio-

nisten – wurden an den Standort Herrngasse verwiesen.

Damit setzt sich das Filialensterben fort der Banken. Bei der Bank Austria und ihren Vorgängerinnen waren das die

Filialen in der Annenstraße und am Griesplatz.

Dazu passt die Meldung, dass die Bank Austria ihren Gewinn im vergangenen Jahr deutlich erhöhen konnte.



Radwege werden ausgebaut

Die Pläne für den Radwegebau 2022 sind: Im Frühjahr wird der zweite Abschnitt entlang der Gradnerstraße nach Westen bis zum Kreisverkehr Neuseiersberger Straße errichtet. Beim Geh- und Radweg in der Georgigasse zwischen Schloßstraße und Baiernstraße wird mit den Arbeiten begonnen, um die VS, NMS, ORG Schulschwestern sowie das GIBS an das Radwegenetz anzubinden. Im Sommer folgen der Ausbau des Radwegs in der Keplerstraße zwischen Marienplatz und Bahnhofgürtel. In der Bergmannsgasse zwischen Humboldtstraße und Richard-Wagner-Gasse startet ein Pilotprojekt.



Radweg Georgigasse: Im Bereich zwischen Schloßstraße und Haltestelle Schloss Eggenberg – Schulschwestern ist die Verbreiterung bereits vorbereitet.

Kinder freuen sich auf neue Wohnstraßen

Ein wesentlicher Beitrag zur kinderfreundlichen Stadt sind sichere Straßen und ganz besonders Wohn- und Spielstraßen. Die in der vergangenen Gemeinderatsperiode unter Elke Kahr gestartete Offensive, bei der fünf Wohnstraßen umgesetzt wurden, wird nun fortgesetzt.

Mit der im Herbst eingerichteten Wohnstraße am Kozennweg im Bezirk Ries gibt es in Graz 22 Wohnstraßen. Bereits im Frühjahr umgesetzt werden die Andreas-Hofer-Straße in Eggenberg und das Gebiet rund um die Villenstraße in Eggenberg sowie die Petrifelderstraße zwischen den Hausnummern 91 bis 98 in St. Peter. Noch in Abstimmung ist der Josef-Gauby-Weg in Waltendorf, weil die angrenzende

Schulgasse dauerhaft „Schulstraße“ werden soll. Neu dazukommen soll auch die Wilhelm-Rösche-Gasse/Am Murfeld



Die Muchargasse in Geidorf ist schon länger teilweise Wohnstraße. Hier gibt es Überlegungen zu einer Umgestaltung.

im Bereich der VS Murfeld im Bezirk Liebenau.

Weitere Wünsche sind inzwischen bei der für die Verkehrsagenden zuständigen Vizebürgermeisterin Judith Schwentner und der Abteilung für Verkehrsplanung eingegangen und werden geprüft.



Öffi-Tarife – Vorteile und Ermäßigungen

Gut nachgefragt wird das neue KlimaTicket Steiermark, mit dem man seit 1. Jänner für 588 Euro ein Jahr lang des ÖV-Netz landesweit nutzen kann – mit dem Zuschuss der Stadt Graz sogar für 480 Euro. Noch günstiger fahren Senior:innen ab dem 65. Lebensjahr, Menschen mit österreichischem Behinderpass und Jugendliche unter 26 Jahren: sie bekommen eine 25-prozentige Ermäßigung und zahlen 441 Euro.

Weitere Vorteile des KlimaTicket Steiermark sind:

- die Gratis-Mitnahme einer zweiten Person in der Tarifzone 101 (Graz) von November bis März nach 18:30 Uhr sowie sonn- und feiertags ganztätig durch die Aktion „Bus Bahn Bim for Two“
- die Gratis-Mitgliedschaft bei tim-Carsharing
- die kostenlose Fahrradmitnahme in den Zügen der GKB und der Steiermarkbahn und, zeitlich eingeschränkt, bei den Nahverkehrszügen der ÖBB.

Noch offen ist die von der KPÖ schon lange verfolgte Forderung, die Senioren-Ermäßigung von 38 Prozent bei den Stunden- und Tageskarten von der „ÖBB Vorteils card Senior:in“ zu entkoppeln.

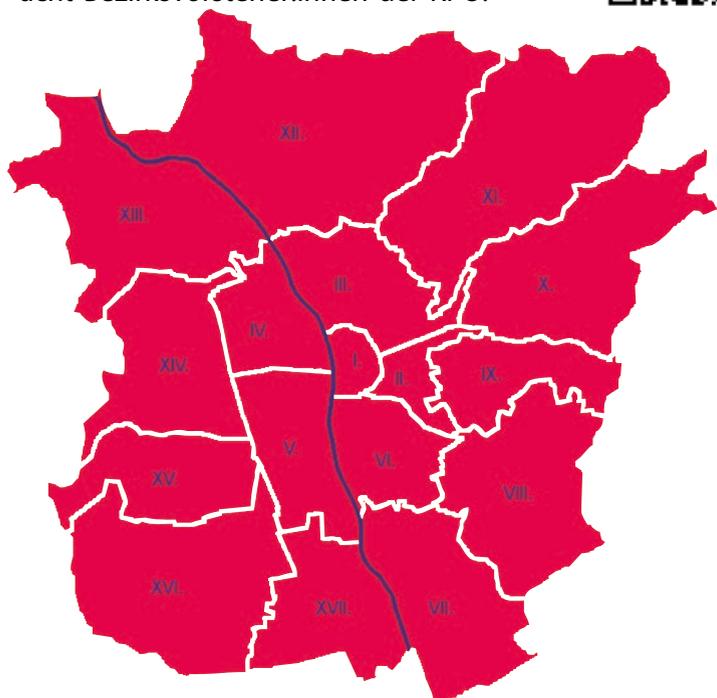
Schon erreicht wurden mit Hilfe der KPÖ die vergünstigte Jahreskarte Graz durch einen Zuschuss von 175 Euro und die Zuzahlung zum Klimaticket Steiermark Classic in der Höhe von 108 Euro für Grazerinnen und Grazer.

Geschlossen werden konnte die Tariflücke bei der Sozialcard Mobilität für Kinder, die schon sechs Jahre alt sind, aber noch nicht die Schule besuchen.

In allen 17 Grazer

Vielfach sind es kleine Dinge – Sauberkeit, fehlende Mistkübel und Fahrradständer oder Parkbänke, die repariert werden müssten –, die die Lebensqualität im direkten Umfeld bestimmen. Bezirksräte sind dazu da, sich dieser Anliegen anzunehmen und als Lobby für die Menschen zu agieren. Das **Grazer Stadtblatt** stellt die ersten Ansprechpartner der KPÖ in den 17 Grazer Stadtbezirken vor.

Auf kpoe-graz.at/bezirksinterviews.phtml finden Sie ausführliche Interviews mit den acht Bezirksvorsteher:innen der KPÖ.



I. Innere Stadt

Bezirksvorsteher **Alfred Strutzenberger** (56) setzt sich für den Erhalt von Gemeindewohnungen ein und sagt dem Veranstaltungslärm in der inneren Stadt den Kampf an. Privat spielt er gerne Schach, kocht und liest viel und hat eine ausgeprägte Liebe zum Meer.

0664 5426727

alfred.strutzenberger@stadt.graz.at



II. St. Leonhard

Zwei Perioden ist der 36-jährige **Andreas Nitsche** bereits in St. Leonhard aktiv. In seiner neuen Funktion als Bezirksvorsteher möchte der passionierte Lada-Fahrer und Metal-Fan seinen Bezirk grüner machen und einen Sozialfonds für in Not geratene Familien einrichten.

0677 18991917

andreas.nitsche@stadt.graz.at



III. Geidorf

Seit 2012 im Geidorfer Bezirksrat, tritt Bezirksvorsteher **Hanno Wisiak** (40) vor allem gegen die investorengetriebene Bauwut auf und für sanfte Mobilität ein. Privat ist er ein Bücherliebhaber und Gitarrist in der Metal-Band Necrosophy.

0660 3409884

hanno.wisiak@stadt.graz.at



IV. Lend

Neben einer Aufwertung der Nachbarschafts- und Stadtteilzentren setzt sich Bezirksvorsteher **Christian Carli** für mehr Grünraum im Lend ein. Privat ist der 44-jährige Archivar leidenschaftlicher Darts-Spieler und auch im Schachverein aktiv.

0681 10763298

christian.carli@stadt.graz.at



V. Gries

Bezirksvorsteher Michael Rothe (37) setzt sich für ein Jugendzentrum im Süden des Bezirks sowie die Neugestaltung des Griesplatzes unter Einbeziehung der Anrainer:innen ein. Privat findet man Rothe in der Natur an Seen, in Wäldern oder auf dem Berg.

0650 4448197

michael.rothe@stadt.graz.at



VI. Jakomini

Für den Ausbau der Stadtteilarbeit, für mehr Grünraum und für soziale Themen macht sich Bezirksvorsteher **Lubomir Surnev** (33) stark. Privat unternimmt er gerne Städtetrips, liebt Musik aller Spielarten und genießt die Kulinarik der ganzen Welt.

0699 81595708

lubomir.surnev@stadt.graz.at



VII. Liebenau

Verkehrsberuhigung und die Bewahrung von Grünräumen sind Bezirksvorsteher-Stellvertreter **Sebastian Wisiak** (37) ein besonderes Anliegen. Privat findet man den Chirurgen und dreifachen Vater mit seinen Kindern beim Bouldern oder beim Spaziergang mit seinen Hunden.

0660 3492014

sebastian.wisiak@stadt.graz.at

Bezirken für Sie da



VIII. St. Peter

Der 25-jährige Bezirksvorsteher-Stellvertreter **Mario Rossmann** will in St. Peter ein direkter Ansprechpartner bei Problemen aller Art sein. Neben der Verkehrsberuhigung ist ihm das Anbringen von Gedenktafeln an historisch belasteten Orten ein besonderes Anliegen.

0664 3424181

mario.rossmann@stadt.graz.at



IX. Waltendorf

Bezirksvorsteher-Stellvertreterin **Lisbeth Zeiler** (53) sind Verkehrssicherheit, Erhalt von Grünraum und Altstadtschutz besonders wichtige Anliegen. Sie arbeitet im Verkauf in einer Bäckerei und verbringt ihre Freizeit am liebsten beim Tratschen mit ihren Kindern.

0650 5558852

elisabeth.zeiler@stadt.graz.at



X. Ries

In Ries ist die 61-jährige Kommunistin **Silvana Weidinger** Bezirksvorsteher-Stellvertreterin. Die Obfrau des Zentralverbands der Pensionisten Steiermark setzt sich für den Ausbau von Radwegen und Verkehrssicherheit ein. Zu ihren Hobbies zählen Lesen, Eislaufen und die Musik.

0650 3200346

silvana.weidinger@stadt.graz.at



XI. Mariatrost

Der 71-jährige Biotechnologe **Helmut Schwab** will als Bezirksvorsteher-Stellvertreter, dass in Freiland nicht noch mehr eingegriffen wird und dass bestehende Wanderwege zugänglich bleiben und es mehr Freizeitmöglichkeiten für die Jugend gibt.

0664 8206740

helmut.schwab@stadt.graz.at



XII. Andritz

Als Bezirksvorsteher-Stellvertreterin von Andritz setzt sich **Karin Reimelt** (52) dafür ein, dass die Bauspekulation nicht die letzten grünen Fleckchen zerstört. Für den Bezirk wünscht sie sich ein ganzheitliches Verkehrskonzept, eine tim-Station und Beschattung durch Bäume.

0676 86665103

karin.reimelt@stadt.graz.at



XIII. Gösting

Sonja Steiner (57) setzt sich besonders für ältere Menschen ein, die keine Ansprechpersonen haben. Die überparteiliche Zusammenarbeit ist ihr ein Anliegen. Privat findet man sie beim Wandern in der Natur, am Golfplatz mit ihrer Tochter oder irgendwo am Meer.

0664 4611381

sonja.steiner1@stadt.graz.at



XIV. Eggenberg

Für mehr Grün, weniger Verkehr und die Stadtteilzentren in Eggenberg macht sich Bezirksvorsteherin **Karin Gruber** (61) stark. In ihrer Freizeit ist die Sozialarbeiterin oft sportlich auf dem Fahrrad, auf Ski, beim Schwimmen und Wandern unterwegs.

0676 86665101

karin.gruber@stadt.graz.at



XV. Wetzelsdorf

Erst im August 2021 ist der 41-jährige HTL-Lehrer und Ziviltechniker **Christoph Richter** zur Wetzelsdorfer KPÖ gekommen – jetzt steht er dem 15. Bezirk vor. Kinderspielplätze und Grünraum, vor allem die Grottenhofgründe sind ihm ein Anliegen.

0650 6606120

christoph.richter@stadt.graz.at



XVI. Straßgang

Müllvermeidung ist der ehemaligen Abfallberaterin **Ruth Masser** (76) besonders wichtig. Daneben setzt sich die Bezirksvorsteher-Stellvertreterin für mehr Bäume und Vogelschutzhecken sowie für Dachbegrünungen ein. Ihre Freizeit verbringt sie beim Lesen oder Radfahren.

0699 17251277

ruth.masser@stadt.graz.at



XVII. Puntigam

In Puntigam fehlen angepasste Verkehrs- und Sicherheitskonzepte, meint der 47-jährige Erwachsenentrainer **Amir Ballaj**. Im Bezirksrat setzt er sich für eine verbesserte Öffi-Anbindung nach dem Brauquartier Richtung Süden und mehr Spielplätze ein.

0681 20831593

amir.ballaj@stadt.graz.at



KPÖ setzt Verbesserungen im Eissport durch



Die Amateurvereine im Grazer Eissport klagen schon seit längerem über zu hohe Hallenmieten und die ungünstige Einteilung der Eis- und Trainingszeiten. Darum hat KPÖ-Sportsprecher **Christian Sikora** sich im Gemeinderat für wesentliche Verbesserungen, speziell für kleinere Vereine, stark gemacht. Dank Sikoras Druck und KPÖ-Finanzstadtrat **Manfred Eber** wurden bereits erste Maßnahmen erreicht.

Beim Grazer Eissportgipfel mit Sportstadtrat **Kurt Hohensinner** (ÖVP) und den Betroffenen wurden zusätzliche Eis-Trainingszeiten, etwa für Damen-Eishockey und Parahockey vereinbart. Auch die Prime-Time-Trainingszeiten von Eishockey und Eiskunstlauf werden angepasst. An einer Buchungsplattform, sowie einer aktualisierten Preisliste wird bereits gearbeitet. Letztere soll ab 1. Juli aufliegen.

Plan für Hundewiesen, Gackerl-Sackerl und Co.



Für viele Menschen ist ihr Hund ein ständiger Begleiter. Die Stadt Graz stellt vieles zur Verfügung – von Hundewiesen, über Gackerl-Sackerl-Spender bis hin zu mit Napf ausgestatteten Trinkbrunnen. Darüber hinaus gibt es auch ein breites Angebot an Fachgeschäften, Hundeschulen, Tierärztinnen, Tierfriseuren und vieles andere

mehr. KPÖ-Tierschutzsprecherin **Daniela Katzensteiner** beantragte nun die Erstellung eines Online-Stadtplans, in dem all diese Angebote gebündelt einzusehen sind. So könnten auch Informationen zur artgerechten Hundehaltung und dem richtigen Umgang mit Hunden einfach zugänglich gemacht werden.

Abschied vom »KiStL«



Die Komödianten in St. Leonhard (KiStL) gaben ihre letzte Premiere. Die KPÖ hatte sich im Gemeinderat für das KiStL stark gemacht, doch jetzt muss das Theater-Kleinod in der Rechbauerstraße exklusiven Anlegerwohnungen weichen. Auf das Drängen von KPÖ-Kultusprecherin **Sahar**

Mohsenzada kommt es im Rathaus zu einem runden Tisch, um die Zukunft des KiStL an einem neuen Ort zu sichern.

Noch gibt es Karten für die letzten Vorstellungen des Stücks „Die Liebe Geld“ von Daniel Glattauer:

www.kistl-theater.at
oder 0664/5049855

4.413 Unterschriften gegen Amazon-Verteilerzentrum



Gegen den Bau eines Amazon-Verteilerzentrums auf einem Acker in ihrer Nachbarschaft hat die Initiative Lebenswertes Liebenau 4.413 Unterschriften an Bürgermeisterin Elke Kahr übergeben. Dieses Logistikzentrum würde nicht nur mehr Lärm und Verkehr bedeuten, sondern auch den Handelsbetrieben in Graz

schaden. Darum wurden auch rechtliche Schritte eingeleitet.

Die Sorgen der Bewohnerinnen und Bewohner sind berechtigt. Auch wir möchten nicht, dass die Interessen eines Konzerns über die Interessen der Menschen gestellt werden“, betont Elke Kahr. „Wir werden nicht aufgeben, solange es noch rechtliche Möglichkeiten gibt.“

Pflege ist mehr wert!

„Pflegernotstand? Pflegeaufstand!“ war auf den Schildern zu lesen: Im Dezember haben wieder hunderte Pflegebeschäftigte vor dem Landtag für bessere Arbeitsbedingungen und faire Entlohnung demonstriert.

Im Pflegebereich brodelte es. Kein Wunder, sind schlechte Bezahlung, enorme Arbeitsbelastung und zu wenig Freizeit im Pflegeberuf doch längst zum „Normal“-Zustand geworden. Die hausgemachte Pflegekrise hat in der Steiermark besorgniserregende Ausmaße angenommen, vor allem junge Pflegekräfte feh-

len. Laut OECD-Vergleich liegt Österreich bei der Anzahl der Pflegepersonen mit 7,7 pro 1.000 EinwohnerInnen europaweit im untersten Drittel!

„Nach bald zwei Jahren Pandemie muss allen klar sein, dass es im Pflegewesen grundsätzlich und umfassend bessere Arbeitsbedingungen braucht, um den Pflegenotstand abzuwenden“, findet KPÖ-Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler klare Worte: „Die Kolleg:innen in der Pflege leisten Großartiges. Höchste Zeit, sie auch entsprechend zu behandeln! Dass die Beschäftigten ihre Forderungen nun auch auf die Straße tragen, ist richtig und wichtig!“



KPÖ Gemeinderätin Elke Heinrichs bei der Demonstration zum Pflegenotstand.

Olympia 2026: Graz blieb viel erspart!

Anlässlich der olympischen Winterspiele 2022 erinnert man sich daran, dass sich Graz für die Winterolympiade 2026 bewerben wollte.

„Wir sind froh darüber, dass uns diese finanzielle Belastung erspart geblieben ist“, so Finanzstadtrat Manfred Eber. Mit über 11.000 Unterschriften in Graz hat die KPÖ eine Volksbefragung zur Bewerbung durchgesetzt. Diese wurde letztlich nicht durchge-

führt, da das ÖOC die Unterstützung für die Bewerbung wegen mangelnder Grundlagen zurückgezogen hat. Die Stadt Graz hat mit 200.000 Euro draufgezahlt, Olympia 2026 hätte mindestens 1,1 Milliarden Euro gekostet.

„Danke an alle, die unsere Initiative unterstützt haben. Uns war es von Anfang an wichtig, dass eine solche weitreichende Entscheidung nicht über die Köpfe der Grazerinnen und Grazer hinweg getroffen wird“, so Eber.

KOMMENTAR

KPÖ im Landtag

Unersetzlich – und unterbezahlt



Foto: Langmann

Welche Berufe sind tatsächlich „systemrelevant“? Diese Frage wird während der Corona-Krise immer wieder gestellt. Sind es Manager, Bankerinnen und Spekulanten – oder eher doch Menschen, die im Handel arbeiten, in der Pflege oder mit unseren Kindern? Die Antwort darauf fällt leicht.

Es ist richtig und wichtig, dass Pfleger:innen, Elementarpädagog:innen, Verkäufer:innen und viele andere in den letzten Jahren endlich Anerkennung dafür bekommen, dass sie mit ihrer Arbeit unsere Gesellschaft am Laufen halten. Wenn sich diese Anerkennung aber nicht in höheren Löhnen und besseren Arbeitsbedingungen ausdrückt, bleibt es heiße Luft. Von Applaus kann man keine Miete zahlen, ein „Danke“ einer Landesrätin hilft nicht gegen die Erschöpfung nach einem weiteren eingespargenen Dienst.

Während die genannten Berufsgruppen mühsam um jede

Verbesserung ringen müssen, haben österreichische Manager:innen bereits am 9. Jänner das Jahresgehalt von normalen Beschäftigten verdient. Diese Tatsache zeigt eindrücklich, wie ungleich Einkommen in unserer Gesellschaft sind. Ein System, in dem diejenigen, die unsere Kranken pflegen und unsere Kinder bilden von ihrem Gehalt teils kaum leben können, während Milliardär:innen vor lauter Geld nicht mehr wissen wohin damit, ist kein gutes System.

Wenn Pfleger:innen und Elementarpädagog:innen sich für eine faire Bezahlung und weniger Arbeitsdruck einsetzen, nützt das nicht nur ihnen, unseren Kindern und Menschen, die in Pflege sind – sondern uns allen! Es ist ein wichtiger Schritt dahin, dem Ungleichgewicht bei Einkommen endlich etwas entgegenzusetzen.

Landtagsabgeordnete
Claudia Klimt-Weithaler
Tel. 0316 / 877-5104
ltk-kpoe@stmk.gv.at

11.000 UNTERSCHRIFTEN
GEGEN OLYMPIA 2026

„Uns war es von Anfang an wichtig, dass eine so weitreichende Entscheidung nicht über die Köpfe der Grazerinnen und Grazer hinweg entschieden wird.“

Manfred Eber
Finanzstadtrat der KPÖ



Kindergarten »Wenn ich aufs Klo gehe, mache ich mich strafbar«

Personalnot und zu große Gruppen – Probleme in Kindergärten und -krippen werden von der Regierung seit Jahrzehnten ignoriert.

25 Kinder und zwei Erwachsene – das ist das Betreuungsverhältnis in steirischen Kindergärten. Seit Jahren kämpfen Pädagog:innen, Eltern sowie viele Betreiber:innen von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen für einen besseren Personalschlüssel. Die Landesregierung ließ sie mit ihren Forderungen aber bisher abblitzen. Claudia Klimt-Weithaler, Klubobfrau der KPÖ im steirischen Landtag, hat selbst viele Jahre als Elementarpädagogin gearbeitet. „Die Landesregierung scheint Kindergärten immer noch als ‚Aufbewahrungsstätte‘ zu sehen, nicht als Bildungseinrichtung“, kritisiert sie.

„Bei 25 Kindern fällt es schwer, auf die Bedürfnisse eines jeden einzelnen einzugehen“, erzählt eine Pädagogin. „Ein Kind muss auf die Toilette, zwei andere haben vielleicht gerade

einen Konflikt, ein weiteres tut sich weh. Und da reden wir noch gar nicht vom Bildungsauftrag.“ Problematisch ist die angespannte Personalsituation auch bei Krankenständen: „Wenn eine Kollegin ausfällt, kommt es vor, dass ich mit 25 Kindern alleine bin. Wenn ich auf die Toilette gehe, würde ich mich theoretisch strafbar machen, weil ich die Kinder nicht alleine lassen darf.“

„Es ist kein Wunder, dass immer weniger Menschen bereit sind, diesen so wichtigen Beruf auszuüben“, sagt Elemnatrpädagogin und KPÖ-Gemeinderätin Mina Naghibi.

Auf die lange Bank geschoben

Selbst nach einer Großdemonstration der Elementarpädagog:innen im Herbst und einer Petition mit über 10.000 Unterschriften konnte sich die Landesregierung noch nicht zu Verbesserungen durchringen. Kürzlich wurde zwar ein „Dialog Elementarpä-

dagogik 2030“ gestartet. Für die Betroffenen lässt dieser aber zu wünschen übrig. Weder wurden alle Initiativen dazu eingeladen, noch ist klar, warum der Dialog bis 2030 gehen soll, wo doch die Probleme akut sind.

„Taten statt Worte!“

Am 24. Jänner, dem Tag der Elementarbildung, haben die Initiativen IFEB – Initiative für Elementare Bildung, #KinderbrauchenProfis und der Steirische Berufsverband für Elementarpädagogik mit einer eindrücklichen Aktion auf das Problem der zu großen Gruppen aufmerksam gemacht.

Je zwei Erwach-

KPÖ Gemeinderätin Mina Naghibi beteiligte sich an der Aktion zum Tag der Elementarbildung.



sene haben Schnüre mit 25 Kindern aus Karton in der Grazer Innenstadt angebracht. Sie machten damit auf die zu großen Gruppen aufmerk-

sam, auf die jeweils nur eine Pädagog:in und eine Betreuer:in kommen. Für die politisch Verantwortlichen haben die Initiativen eine klare Botschaft: „Wir wollen endlich Taten sehen! Und zwar mehr als akute Schadensbegrenzung, wir brauchen verbindliche Pläne für langfristige Reformen. Das Personal ist an der Leistungsgrenze!“

JA.M –

Dreizehn Jugendzentren finden gibt es in Graz. Ja.m – sprich: „dschäm“ – ist eines von ihnen. Und doch ist es besonders: Denn ja.m ist ein Jugendzentrum nur für Mädchen.

„Ist das nicht längst überholt, diese Geschlechtertrennung, 70er-Jahre-Pädagogik?“ – wurden die Initiatorinnen von ja.m bei der Gründung des Jugendzentrums gefragt. Hinter dem Konzept des Mädchenzentrums, das vom Verein mafalda 2010 ins Leben gerufen wurde, steht jedoch nicht Rückwärtsgewandtheit oder gar Burschenfeindlichkeit, sondern die Tatsache, dass in den Jugendzentren Mädchen oftmals unterrepräsentiert sind. „Das hat verschiedene Gründe“, sagt Mag.^a Birgit Hofstadler, Pionierin der ersten Stunde und Leiterin von ja.m.

Nicht immer „cool“ sein

„In einem gemischten Jugendzentrum muss man „cool“ sein, und das ist für die Mädchen oft anstrengend. Auch werden in den klassischen Jugendzentren Mädchen leicht verdrängt, wenn es -etwa beim Tischfußball - heißt ‚du kannst das nicht‘. Bei uns aber können sie in einem geschützten Raum ausprobieren, was ihnen Freude macht, und dabei ihr Selbstbewusstsein stärken.“ Viele Mädchen nutzen beides, ein gemischtes Jugendzentrum und ja.m, wie Hofstadler weiß. Übrigens: Bei ja.m können sich Mädchen nicht nur im Tischfußball, sondern auch im richtigen Fußball versuchen, beim eigenen ja.m-Mädchenfußballteam, das bereits einige Erfolge zu verzeichnen hat.

Mädchen von 12 bis 21 Jahren sind bei ja.m willkommen. Sie individuell und gesellschaftlich zu stärken, das ist eines der wichtigsten Ziele von ja.m. „Mädchen mit Migrations- und Fluchtgeschichte haben oftmals einen anderen Zugang zu Frauenrechten als



Ein ganz besonderes Jugendzentrum

österreichische Mädchen. Bei uns können die Mädchen reden, erzählen, sich offen austauschen, ohne verurteilt zu werden“, sagt die Leiterin. Männer und Bur-schen haben bei ja.m keinen Zutritt, „aber es gibt Sprechstunden für Eltern und bei Interesse auch Führungen für Väter“, wie Hofstadler betont – letztere allerdings außerhalb der Öffnungszeiten.

Wer kommt, ist da

Von Dienstag bis Freitag zwischen 12.30 und 18.30 Uhr ist das ja.m geöffnet. Wer kommen mag, geht einfach hin, ohne Bürokratie, ohne Anmeldung. Viele Mädchen kommen das erste Mal mit einer Freundin, oder auch, weil sie von ja.m gehört haben oder nach einer Besichtigung mit ihrer Schulklasse. „Jedes Mädchen, das zu uns kommt, wird begrüßt. Es sind immer mindestens zwei Leute von unserem sozialpädagogischen Team da. Wenn sie mag, bekommt sie auch eine Führung“, sagt Hofstadler.

Das Angebot von ja.m ist vielfältig: Zum Beispiel kann man da einfach abhängen, sich unterhalten, Lieblingsmusik hören, spielen, in Zeitschriften schmökern. Dabei können auch sensible Themen, wie Frauenrechte oder Sexualität, angesprochen werden. Mädchen in Krisensituationen finden eine niederschwellige Beratungsmöglichkeit in der Mädchenberatungsstelle von mafalda vor. Im Mädchen-Café sind Wasser und Saft gratis, daneben gibt es ein kleines Barangebot zum Selbstkostenpreis.

Vielfältiges Angebot

Es gibt kostenlose Workshops, das Fußballtraining, „Küchen-Schlachten“, kostenlose Schwimm- und Selbstverteidigungskurse (bei Bedarf können Badehauben, Hallenschuhe oder Schwimmbrillen auch ausborgert werden), und an drei Nachmittagen in der Woche wird gratis-Nachhilfe angeboten.

„Probier doch einmal“, das ist das insgeheimere Motto von ja.m in

vielen Dingen. So werden neben Fotografieworkshops mit der Spiegelreflexkamera und Kunstworkshops, bei denen beispielsweise auch Schmuck hergestellt werden kann, Technikworkshops in der eigenen Werkstatt mit echten Maschinen angeboten. Bei Bedarf können sich die Mädchen in den Entspannungsraum zurückziehen, da schlafen, träumen, Geheimnisse austauschen. Bei den im Haus organisierten Kinoabenden mit Popcorn wird vorher über den Film abgestimmt. Wünsche und Beschwerden können in eine eigens bereitgestellte Box geworfen werden. Einmal im Monat gibt es dann einen sog. „ja.m-Talk“. Da werden alle Zettelchen aus der Box vorgelesen und protokolliert. Auf diese Weise ist das ja.m z.B. zu einer Diskokugel gekommen. „Seit wir in der Box einmal den Zettel mit der Aufschrift ‚Weltfrieden‘ vorgefunden haben, lesen wir ihn jedes Mal vor, um ihn danach wieder in die Box zu werfen“, so Frau Hofstadler. Der Weltfrieden lässt eben leider noch immer auf sich warten...



Birgit Hofstadler ist ja.m-Mitarbeiterin der ersten Stunde und leitet das ja.m seit 2017.

Ja.m, das heißt: „Ja, Mädchen“!

Ja.m, das klingt aber auch wie süße Marmelade. Wer Appetit auf ja.m bekommen hat kann bei ja.m vorbeischaun oder sich via Mail an das Mädchenzentrum wenden:

Mädchenzentrum ja.m
Arche Noah 11, 8020 Graz
jam@mafalda.at
Tel. 0316 / 3373 00 - 15
Öffnungszeiten:
Di. bis Fr. 12.30 bis 18.30 Uhr



Einladend ist der Entspannungsraum. Mit dem Teddy knuddeln auch die Großen gern.

»Man lässt eine ganze Generation im Stich«



Mit Jänner 2020 wurden die bisher neun Gebietskrankenkassen zur Österreichischen Gesundheitskasse (ÖGK) fusioniert.

Trotz gegenteiliger Versprechungen der damaligen Bundesregierung, hat die Sozialversicherungsreform in einigen Bereichen erhebliche Verschlechterungen mit sich gebracht.

Wie viele weitere Betroffene, hat auch Theresia Schwab*) die negativen Auswirkungen der Kassenfusion zu spüren bekommen. Ihre 96-jährige Mutter hat die Pflegestufe 6 und ist inkontinent. Von ihrem alten Versicherungsträger hat die Familie ein Kontingent von 224 Stück Inkontinenz-Pants pro Quartal erhalten. Um den durchschnittlichen Tagesbedarf von ca. vier bis fünf Stück abzudecken, wurde von der Familie zugekauft, um ein Leben in Würde zu ermöglichen.

Weniger Leistung

Nach der Kassenfusion hat die ÖGK die Leistung reduziert. Jetzt stehen nur mehr zwei Stück Windeln oder ein Stück Pants pro Tag gratis zur Verfügung. Erschwerend kommt noch hinzu, dass die ÖGK in einem weiteren Schritt die Abgabe der Inkontinenzprodukte ausgelagert hat. „Bestellen muss man sie jetzt bei externen Orthopäden

oder bei der Firma Lohmann & Rauscher. An sich wäre das kein Problem, wenn man die Produkte dann nicht selbst abholen müsste“, beklagt Schwab. Ein zusätzlicher Mehraufwand für ohnehin schon stark strapaziertere pflegende Angehörige. Eine Zustellung ist zwar prinzipiell möglich, je nach Entfernung können dafür aber Extrakosten von bis zu 40 Euro anfallen. „Es ist wirklich belastend, dass sich die Leistungen der ÖGK so verschlechtert haben. Man lässt hier eine Generation im Stich, die ein Leben lang hart

gearbeitet und den Sozialstaat aufgebaut hat. Speziell auch die Frauen. Das ist wirklich traurig, dass soziale Leistungen Stück für Stück beschnitten werden“, meint Theresia Schwab.

Eine „Patientenmilliarde“ und eine Leistungsharmonisierung von allen Sozialversicherungsträgern wurde von der Politik zwar vollmundig angekündigt, bislang aber nicht umgesetzt. Tatsächlich entzieht man der Krankenversicherung bis 2024 sogar 774 Millionen Euro. Weitere Leistungseinbußen sind zu befürchten.

*) Name von der Redaktion geändert

Sie haben Fragen oder Anliegen zu Beruf und Arbeitswelt?

Rufen Sie uns an!

0677/612 538 99

glb@glb-steiermark.at

GLB Gewerkschaftlicher Linksblock

KOMMENTAR



FOTO: KPÖ

Gleiche Leistungen für alle!

Stück für Stück erleben wir die negativen Konsequenzen, die die sogenannte „Reform“ der Sozialversicherung mit sich bringt. Schon die GKK hatte pro Anspruchsberechtigten nur rund 2.050 Euro im Jahr zur Verfügung, die BVAEB in der die öffentlich Bediensteten versichert sind, um rund 500 Euro mehr. An dieser Schiefelage hat sich nichts geändert. Im Gegenteil: ÖVP und FPÖ haben der ÖGK als Nachfolgerin der Gebietskrankenkassen noch finanzielle Mittel entzogen. In Summe sind das 744 Millionen Euro bis 2024. Darunter fällt etwa die Erhöhung der Mittel für Privatkliniken – ein Thema, das bereits die Gerichte beschäftigt. Millionen Versicherte müssen mit ihren Beiträgen für die Leistungen weniger Privatversicherter aufkommen. Die Forderung, dass die entzogenen Mittel der ÖGK rückerstattet werden, ist daher genauso richtig wie die, dass das Kapital in die Finanzierung einbezogen und diese nicht mehr nur auf den Löhnen lasten soll. Damit diese und andere wichtige Forderungen aus dem Gesundheitspolitischen Programm der ArbeitnehmerInnen in der ÖGK umgesetzt werden, braucht es aber den Druck der Versicherten. Nur so können Verschlechterungen zurückgenommen und Leistungen verbessert werden.

Georg Erking ist Bundesvorsitzender und Arbeiterkammerrat des Gewerkschaftlichen Linksblock – GLB.

Tel. 0677 / 612 538 99

Mail: glb@glb-steiermark.at

[fb.com/glbsteiermark](https://www.fb.com/glbsteiermark)

Die Beispiele Kurz und Blümel Raus aus der Politik – hinein in den Konzern

„Mir ist mein Heimatland wichtiger als meine Person“. Sebastian Kurz fand große Worte, als er im Oktober des Vorjahres gezwungen war, als Bundeskanzler zurückzutreten. Finanzminister Blümel gab als Grund für seinen Rücktritt an, dass er sich mehr um seine Familie kümmern wolle.

Ein paar Monate später schaut das ganz anders an. Kurz bekommt sein Honorar künftig nicht mehr von den österreichischen Steuerzahlern, sondern von einem der größten Magnaten auf dem IT-Sektor mit Sitz in den USA, und Blümel wirkt künftig als Vorstand einer Firma, die sich mit Finanzspekulation beschäftigt.

Das alles sind keine Einzelfälle. Es gehört zur Normalität, wenn Spitzenpolitiker nach ihrer Amtszeit in hohe Managementfunktionen wechseln. Die SPÖ-Exkanzler Klima und Gusenbauer oder die frühere Grünen-Chefin Glawischnig sind nur einige Beispiele dafür.

Die wirklichen Machtverhältnisse

Jedes Mal gibt es Anflüge von moralischer Entrüstung über diesen flotten und leichten Wechsel aus der Spitzenpolitik ins Spitzenmanagement. Kaum jemand macht sich aber die Mühe zu untersuchen, welche gesellschaftlichen Kräfte hinter dieser weltweit massenhaften Erscheinung stehen.

Dabei wirft sie ein Schlaglicht auf die wirklichen Machtverhältnisse in unserer Gesellschaftsordnung. Immer mehr Spitzenpolitiker werden zwar von der Bevölkerung gewählt, sie

agieren aber in ihren Funktionen als Vertrauensleute von Banken und weltumspannenden Konzernen. Als Politiker spielen sie eine andere Rolle. Sie müssen auf Massenstimmungen Rücksicht nehmen und nach Möglichkeiten suchen, Wirtschaftsinteressen durchzusetzen. Als Finanzminister redete Blümel vor allem von Entlastungsmöglichkeiten für die Allgemeinheit. Die großen Spender für seine Partei konnten sicher sein, dass ihre Interessen Vorrang haben würden. Jetzt kann Blümel im Vorstand eines Finanzkonzerns ganz anders reden.

Herzlich egal

Das Gleiche gilt für Kurz, dem die in seiner Politikerzeit immer beschworenen Menschen, „die früh aufstehen und hart arbeiten“ jetzt herzlich egal sein können.

Warum ist das so? Es ist interessant, dass die Gründer der marxistischen Bewegung sich bereits mit dieser Frage beschäftigt haben. Friedrich Engels befasst sich in seiner Schrift „Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates“ damit und stellt fest: In der demokratischen Republik „übt der Reichtum seine Macht indirekt, aber umso sicherer aus. Einerseits in der Form der direkten Beamtenkorruption, wofür Amerika klassisches Muster, andererseits in der Form der Allianz von Regierung und Börse,

die sich umso leichter vollzieht, je mehr die Staatsschulden steigen und je mehr Aktiengesellschaften nicht nur den Transport, sondern auch die Produktion selbst in ihren Händen konzentrieren und wiederum in der Börse ihren Mittelpunkt finden.“

Mit der verstärkten Verflechtung der Macht der Monopole mit dem Staat kommt es zu immer häufigeren Wechseln zwischen beiden Bereichen. Heute haben Imperialismus und Herrschaft der Banken diese beiden Methoden, die Allmacht des Reichtums in jeder beliebigen demokratischen Republik auszuüben, zu einer Kunst „entwickelt“. In der EU sind derartige Wechsel fast schon üblich. Bestes Beispiel dafür ist der ehemalige EU-Kommissionspräsident Barroso, der nach seiner Amtszeit zu einem Telekommunikationskonzern wechselte.

Alle Versuche, dieses Geflecht zu entwirren, müssen scheitern, weil der Wechsel aus der Politik in Konzerne eine solide materielle Grundlage hat. Wir sind noch weit davon entfernt, dass ein öffentliches Amt nicht als Sprungbrett dienen kann, um in hochbezahlte Stellungen bei Banken und Aktiengesellschaften zu gelangen. Auch deshalb sollte man Politikern, die wie Kurz oder Blümel sind, und ihren sozialen Reden schon während ihrer Amtszeit nicht trauen.

Franz Stephan Parteder

Reicher als reich

Während der Pandemie konnten die zehn reichsten Milliardäre ihr Vermögen auf insgesamt 1,5 Billionen Dollar verdoppeln. Gleichzeitig leben 163 Millionen Menschen wegen der Pandemie in Armut. Diese Ungleichheit tötet jedes Jahr Millionen Menschen, etwa, weil sie keine adäquate medizinische Versorgung bekommen.

Regierungen haben Milliarden in die Wirtschaft gepumpt, doch ein Großteil ist bei Leuten hängen geblieben, die von steigenden Aktienkursen besonders profitieren. Für sie gleicht die COVID-19-Pandemie einem Goldrausch.

Die aktuell existierenden 2.755 Milliardäre haben ihr Vermögen seit Beginn der Corona-Pandemie stärker vermehrt als in den gesamten 14 Jahren zuvor. Dieser Zuwachs an der Spitze ist in der Geschichte beispiellos!

Diese Entwicklung ist kein Zufall, sondern die Folge struktureller Macht- und Eigentumsverhältnisse. Die Ursachen der sich verschärfenden Ungleichheitskrise liegen in unserem Wirtschaftssystem. Das stellt die Entwicklungsorganisation Oxfam in einem vor kurzem veröffentlichten Bericht fest.

Und das trifft auch auf Österreich zu: Die zehn vermögendsten Österreicher – sie besitzen jeweils über eine Milliarde Euro – vergrößerten laut dem US-Wirtschaftsmagazin „Forbes“ ihr Vermögen von 2020 auf 2021 um 14,6 Milliarden Euro.

4,5 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher sind Millionäre – das ist die vierthöchste Millionärsquote in ganz Europa. Nur in der Schweiz (14,1%), den Niederlanden (7,1%) und Belgien (5,4%) gibt es gemessen an der Bevölkerungsgröße noch mehr Superreiche.



BUCHPRÄSENTATION mit Veronika Bohrn Mena

Freitag, 25. März, 19 Uhr

Anmeldung: bildungsverein@kpoe-steiermark.at

Ob in Lebensmitteln, Kleidung oder Smartphones: Menschliches Leid und Umweltzerstörung stecken in all unseren Gebrauchsgütern. Meist bleibt das im Dunklen, denn Konzerne arbeiten bewusst intransparent und verletzen so ungestraft Menschenrechte und Umweltstandards.

Veronika Bohrn Mena zeigt in ihrem Vortrag auf, wie es gelingen kann, eine menschenwürdige und nachhaltige globale Wirtschaft zu errichten.

KPO
BILDUNGSVEREIN
VOLKSHAUS • LAGERGASSE 98A

HAUSBRAND: GLÜCK UND PECH

Zu Besuch beim Rauchfangkehrer

„Das Glück, das der Rauchfangkehrer bringt, ist symbolisch zu verstehen, das Pech, das er entfernt, nicht“, sagt der Volksmund. Das Rauchfangkehrer-Handwerk blickt auf eine lange Vergangenheit zurück, das Berufsbild hat sich aber im Lauf der Zeit verändert.

„Neben dem Schornsteinfeigen nehmen wir die Abgasmessung bei Heizungsanlagen vor, reinigen die Kessel und prüfen Feuerstätten auf ihre Funktionstüchtigkeit, all das mit hochmodernen Geräten,“ erzählt uns Rauchfangkehrermeister Christian Gruber, den wir in seinem Betrieb in der Prankergasse besuchen.

Neben der Sicherheit und der Wirtschaftlichkeit (Errechnung des Abgasverlusts bei Gas-, Öl- und Holzheizungen) kommt auch der Umweltschutz ins Spiel: „Wir ermitteln mit unseren Abgasmessgeräten den CO-Grenzwert von Heizungen: 100mg/m³ dürfen beispielsweise bei Gas- und Ölheizungen nicht überschritten werden.“

Christian Gruber, Jahrgang 1986, ist „Rauchfangkehrer in der vierten Generation“, hat aber Bauwesen studiert und war acht Jahre lang als Bauleiter tätig. Die Rauchfangkehrer-Meisterprüfung hat er 2016 absolviert, 2020 hat er dann den Betrieb des Vaters übernommen. Mit seiner Gattin

schaukelt er das Büro, sein Betrieb beschäftigt sechs Rauchfangkehrer.

Gebietsschutz

Den Gebietsschutz mit genau festgelegten Kehrgebieten gibt es nicht mehr, „heute kann der Kunde den Rauchfangkehrer seiner Wahl bestellen“. Ein Wechsel ist nur außerhalb der Heizperiode möglich, aber eher unüblich.

Der Rauchfangkehrer handelt im gesetzlichen Auftrag, der hierzulande in der steirischen Kehrordnung festgelegt ist.

Da Vertrauenswürdigkeit ein wesentliches Berufs-Merkmal ist – schließlich wird oft alleine im Privatbereich der Kunden gearbeitet – sind die Geschäftsbeziehungen meist langjährig.

Mit dem Berufs-Nachwuchs habe man kein Problem, erzählt uns Christian Gruber: „Die Arbeitszeiten von 5.30-14.30 Uhr (Frühaufsteher!) sind beliebt, unsere Mitarbeiter gehen am frühen

Tamara erlernt den Beruf der Rauchfangkehrerin. Das bedeutet nicht nur Arbeit über den Dächern der Stadt sondern auch viel Sachkenntnis bei Heizanlagen.



Nachmittag frisch geduscht aus dem Betrieb.“

Die Tätigkeit ist abwechslungsreich, vielleicht ist das mit ein Grund dafür, dass „alle Mitarbeiter gute Menschenkennner sind, die sich in die Bedürfnisse der Kunden einfühlen können.“

Beruf im Wandel

Christian Gruber betont, dass der traditionsreiche Beruf des Rauchfangkehrers mit viel Stolz und Ethos verbunden ist: Ein Mitarbeiter, Holger (57), der gerade im Begriff ist, seine Tagesroute in Eggenberg anzufahren, erzählt uns, dass er seit seinem 14. Lebensjahr Rauchfangkehrer ist. Auch sein Neffe Robert (30), sein pensionierter Bruder, und seine Tochter Melanie, die gerade die Lehrabschluss-Prüfung macht, haben sich für diesen Beruf entschieden. „Der physische Einsatz war früher massiver, heute arbeite ich mit viel mehr technischen Hilfsmitteln“, erzählt er uns.

In letzter Zeit drängen immer mehr junge Frauen in den Rauchfangkehrer-Beruf. Tamara, die jüngste Mitarbeiterin von Christian Gruber, absolviert gerade ihre Lehre im zweiten Bildungsweg.

Die Kosten für die Leistungen des Rauchfangkehrers sind in einer eigenen Tarifordnung festgelegt und „sehr niedrig“, erzählt Herr Gruber: „Kein Vergleich etwa zu den Anfahrtkosten eines Handwerkers.“ Deshalb ist es wichtig, gute Tagesrouten für die Mitarbeiter zusammenzustellen.

Glücksbringer

Die Rolle des Rauchfangkehrers als Glücksbringer ist – siehe oben – sprichwörtlich: warum eigentlich? Herr Gruber erzählt von den Ursprüngen des Berufs im 16. Jahrhundert im Gebiet von Mailand: Damals zogen die ersten Rauchfangkehrer durch die Lande und säuberten die ersten errichteten Schloten: Die Zahl der Hausbrände ging stark zurück. Eine weit verbreitete Erzählung berichtet von einem Kaminkehrer, der, als er im Schloss Schönbrunn einen Kamin durchstieg, ein geplantes Komplott gegen Maria Theresia belauschte, Meldung erstattete und dadurch ein Attentat verhinderte.

Und so wünscht uns auch Herr Gruber im vollen Bewusstsein dieser Tradition zum Abschied ganz standesgemäß „viel Glück und Gesundheit.“

Wir stellen fest: Jetzt kann uns wirklich nichts mehr passieren!

chrīma



Rauchfangkehrer brachten zu Neujahr Glück ins Rathaus. Die Rauchfangkehrermeister Christian Gruber und Andreas Dörffel bei der Bürgermeisterin.

KÜCHENFEE

Haushaltszauber

Am Franziskanerplatz 11 residiert seit 1835 ein Geschäft für Haushaltswaren, das durchgehend von der Familie Kerschbaumer und danach von einer Nichte der Familie, Frau Hedwig Lackner, betrieben wurde. 2013 hat die Voitsbergerin Elvira Birnstingl übernommen, und damit den Bestand des Traditions-geschäfts gesichert.

„Für mich war der Anfang sehr schwierig“, erinnert sich Frau Birnstingl, „ich war umringt von hunderten Haushaltsartikeln, die ich noch nie gesehen hatte.“ Aber zum Glück wurde mit dem Inventar auch eine erfahrene Mitarbeiterin, Frau Reiterer, übernommen, „die mich praktisch ausgebildet hat.“

Heute führt Frau Birnstingl das Geschäft mit zwei Mitarbeiterinnen und kann auf eine abwechslungsreiche berufliche Vorgeschichte zurückblicken: Nach der Handelsschule in Voitsberg zwei Jahre GKB, danach Baumaschinen-Handel in Söding, diverse Ausbildungen im Gesundheits- und Fitnessbereich, schließlich ein eigenes Fitness-Studio in Köflach. 2011 hat sich die Möglichkeit ergeben, das Haushaltsgeschäft zu übernehmen, im April 2013 war es dann soweit.

Die Stammkundschaft, die aus „vielen älteren Damen“ bestand, hat sich in den letzten Jahren erweitert: „Es kommen immer mehr jüngere Menschen zu uns, die heimische Produkte schätzen und kleine Innenstadt-Geschäfte fördern wollen.“

Frau Birnstingl bemüht sich, auch spezielle Produkte anzubieten: Das „FIX Wundertuch“, 1974 von einer Hausfrau entwickelt und patentiert, wird inzwischen von einer österreichischen Weberei exklusiv für die „Küchenfee“ hergestellt. Mit dem Tuch kann man glatte Oberflächen, Gläser, Scheiben und Spiegel

ohne Reinigungsmittel putzen. Die Kochtöpfe stammen von der Firma Riess (1550 gegründet), viele Produkte sind aus Holz. Alle Geräte kommen ohne Strom aus (z.B. Fleischwolf und Trommelreibe zum Kurbeln).

Angesichts der schwierigen Pandemie-Situation ist Frau Birnstingl immer auf der Suche nach neuen Ideen, und so hat sie ein kleines, feines Sortiment steirischer Lebensmittel ins Geschäft aufgenommen: Kernöl, steirischen Reis, eine Brotback-Mischung aus Köflach.

Im Lockdown hat die „Küchenfee“ telefonisch Bestellungen entgegengenommen und die Waren im Raum Graz zugestellt. In dieser schwierigen Zeit ist Frau Birnstingl bewusst geworden, wie wichtig es für viele Menschen ist, sich auszutauschen, zu kommunizieren, zu tratschen. Sie versteht ihr Geschäft auch als sozialen Treffpunkt: „Unser Laden ist sehr klein, und das verschafft sofort



„Küchenfee“ Elvira Birnstingl

Nähe: Man kommt nicht zu uns, um einzukaufen und gleich wieder zu gehen.“

Jeden Dezember veranstaltet die „Küchenfee“ einen Flohmarkt mit Waren, die die Firma Riess zur Verfügung stellt, der Reinerlös kommt verschiedenen Tierprojekten zugute. Tierliebe ist ein persönliches Anliegen: Zuhause

in Voitsberg leben die Birnstingls mit einem kleinen Zoo!

Der Standort der „Küchenfee“ am Franziskanerplatz ist sehr günstig, „solange die Gastro geöffnet hat und Touristen kommen“ erzählt Frau Birnstingl. Im Moment ist es durchwachsen – aber man kämpft sich durch.

Der Gartenzwerg, der üblicherweise vor dem Eingang steht – ein wahrer Blickfang, „unser Wahrzeichen, und sehr beliebtes Foto-Objekt bei Jung und Alt“ – fehlt heute: „Der hat Regenschicht“. Als es aber ans Fotografieren vor dem Geschäftsportal geht, bemerkt Frau Birnstingl mit kritischem Blick nach oben: „Es hat ja inzwischen zu regnen aufgehört“, eilt ins Lager, und da ist er schon, der prachtvolle Zwerg – zu unserer großen Freude. Zufrieden können wir unser Interview beenden und von dannen ziehen.

Für den Gartenzwerg aber ist's vorbei mit dem Faulenzen: er muss nun wieder seiner Aufgabe nachgehen und die Blicke der Passanten einfangen. *chrima*

**Küchenfee**

Geschirr- und Haushaltsgeräte
Franziskanerplatz 11, Graz
Montag bis Freitag 9-17 Uhr
Tel. 0316 / 849 018
Mail: kuechenfee@gmx.at
W: kuechenfee-graz.com

Neutralität: Das Beste für Österreich

Im Roman 1984 von George Orwell gibt es drei Supermächte, die wechselseitig miteinander verbündet sind oder gerade Krieg führen: Ozeanien, Eurasien und Ostasien. Im Propagandagetöse der gleichgeschalteten Medien verschwinden die Ursachen dafür, dass plötzlich die eine Allianz gegen die andere ausgetauscht wird. Und die Massen müssen glauben, was ihnen gesagt wird.

Wenn es nicht so ernst wäre, könnte man meinen, die kriegerische Stimmung der letzten Monate wäre ein Abklatsch dieser Erzählung. Im Herbst waren alle Scheinwerfer noch auf China gerichtet, seit Neujahr redet man nur mehr von der unmittelbar bevorstehenden Eroberung der Ukraine durch Putin und Russland.



Der Frieden ist unser wichtigstes Gut. Darauf darf man nie vergessen.

Für differenzierte Darstellungen bleibt da wenig Platz. Auch die meisten Medien im deutschsprachigen Raum und manche

Regierungspolitiker klingen so, als könnten sie es nicht erwarten, für Kiew in den Krieg zu ziehen.

Zu den besonnenen Stimmen zählt der frühere Bundespräsident Heinz Fischer: „Nato-Waffen an der Grenze zu Russland unterstützen Frieden und Stabilität nicht“, sagte er in einem Interview auf die Frage, ob Russlands Drohung, Mittelstreckenraketen in Europa zu stationieren, ernst zu nehmen sei. Die Ukraine sei für Russland ein extrem heikles Thema. Die derzeitige Krise sei vergleichbar mit der Kubakrise von 1962, als die Sowjetunion Mittelstreckenraketen auf Kuba, nahe der US-Küste, stationierte.

Das hat die USA nicht hinnehmen wollen. Jetzt fühlt sich Russland von der NATO hineingelegt. Gorbatschow habe nach dem Fall des Eisernen Vorhangs die Aufnahme Ostdeutschlands, eines ehemaligen Mitglieds des

Warschauer Pakts, in die Nato erlaubt. Heinz Fischer: „Aber die Abmachung war, dass Russlands Sicherheit nicht beeinträchtigt werden sollte und andere Teile der früheren Sowjetunion nicht Teil der Nato werden sollten.“

Diese Argumente haben einiges für sich. Deshalb sollte sich Österreich nicht an der Aufheizung der Atmosphäre beteiligen. Es wäre besser, sich auf das Verfassungsgesetz über die immerwährende Neutralität unseres Landes zu besinnen und – unabhängig von den Instanzen der EU – alle Versuche zu unternehmen, um zu vermitteln und friedliche Lösungen für den aktuellen Konflikt zu suchen. Dabei müssten die Interessen der verschiedenen Seiten, Russlands, der Ukraine und des Westens, berücksichtigt werden. Für Österreich ist Neutralität die beste Option.

Franz Stephan Parteder

kinderland Steiermark

für Kinder im Alter von **6-15** Jahren

OSTERWOCHE

IN ST. RADEGUND

- Vollpension
- Betreuung durch ein qualifiziertes Team
- Hin- und Rückreise (Graz - St. Radegund - Graz)
- abwechslungsreiches Outdoorprogramm

Preis: ab € 79,60*

*abzgl. max. Landeszuschuss, Preis ohne Zuschuss € 199,-

09. - 15. April 2022

Kinderlandvilla St. Radegund

Auskunft und Anmeldung:

0316/82 90 70 ♦ office@kinderland-steiermark.at
www.kinderland-steiermark.at




CONTRA KAPITALISMUS
PROTEST-ABO!

DAS MAGAZIN DER KJÖ: JETZT ABONNIEREN!
>>> VORNEWEG.AT <<<



214.941€

...für 1.694 Menschen in Notlagen
statt für die eigene Tasche.

KPÖ-MandatarInnen geben zwei Drittel
ihrer Polit-Gehälter an die Bevölkerung zurück.
Heute haben sie Rechenschaft abgelegt.

AMSEL-Arbeitslosen- TREFF



www.amsel-org.info

0681/102 703 42

Ort: Pizzeria Contra Punto,
Kosakengasse 9, 8020 Graz
InfoTel: 0699 81 537 867

Der NÄCHSTE TREFF-Termin:

Do., 17. Februar 22, 17 bis 19 Uhr
(Donnerstag 14-tägig, werktags)

Alte Firmen-Aufschriften, Teil 14



Bäckerei Wolfbauer, Sackstraße 8, 8010 Graz

Die Traditions-Bäckerei wurde 1596 erstmals erwähnt und 1966 mit der Bäckerei Strohmayer vereint (Quelle: www.austria-forum.org). Im Frühjahr 2020 schlossen beide Strohmayer-Filialen (Karlauplatz und Sackstraße). Das Haus Sackstraße 8 ist heute denkmalgeschützt.

ALSO, DER KARLI MACHT DAS JETZT
SO LANG, BIS SICH JEMAND AUF
UNSERE AUSSCHREIBUNG MELDET!

Stellenausschreibung:
Partei sucht jugendlichen, fieschen
Blender
(Typ: Lieblingsschwiegersohn)
mit besten Manieren, eloquent,
mit NLP-Erfahrung und tadelloser Frisur,
sehr selbstbewußt,
guter Netzwerker aus christlicher
Familie, aber ohne moralische
Skrupel, für Spitzenposition.
Gehalt hervorragend.
Psychopathische Anlagen
kein Hinderungsgrund!

Politische Inhalte werden vom
Wirtschaftsbund beigestellt.
Bewerbungen unter
«der nächste Wunderwuzzi»
an die Parteizentrale

©KARL
BERGER
2021

ZVP Zentralverband der Pensionisten

TELEFONISCHE SPRECHSTUNDEN

Mo. bis Do. von 10 bis 12 Uhr
E-Mail: zentralverband@kpoe-steiermark.at

☎ 0316/ 71 24 80 – Voranmeldung erbeten.

Rat und Hilfe

für ältere Menschen bei Anträgen um Pflegegeld, Pension.
– Ausfüllen von Formularen.
– Erklärung zur Arbeitnehmerveranlagung (=Jahresausgleich).

Fit Cars

Wir machen Ihr Auto fit!

Reparaturen §57a Überprüfungen und vieles mehr !!!

-15% Mit diesem Gutschein
(einmal einlösbar)

 [fitcars_graz](https://www.instagram.com/fitcars_graz)



Fit Cars
Wienerstraße 338
8051 Graz



0677/64434488



Briefe an die Redaktion

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt zu veröffentlichen

Grazer Stadtblatt: Lagergasse 98a, 8020 Graz
Fax 0316 / 71 62 91. E-Mail: stadtblatt@kpoe-graz.at

ORF-Pressestunde mit Elke Kahr

Am 6. Februar 2022 war Bürgermeisterin Elke Kahr zu Gast in der Pressestunde. Die Fragen stellten die ORF-Journalistin Claudia Dannhauser und der Chefredakteur der Kleinen Zeitung, Hubert Patterer. Hier auszugsweise einige Reaktionen aus ihrem Postfach.

„Bürgermeisterin Elke Kahr war genial in der Pressestunde. Wie ruhig, bedacht und inhaltlich klar sie war, wie sie trotz der unsäglichen Fragen freundlich und sympathisch geblieben ist, großartig! Das Vorbild bleibt.“

„Es war eine Freude, Ihnen zuzuhören, Gratulation, damit haben Sie die KPÖ in Österreich vorangebracht!“

„Ich gratuliere zum Interview heute in der Pressestunde. Ich schaue ja nie fern, heute machte ich es und ich zitterte mit Ihnen, aber wie Sie selber sagten, wenn man authentisch ist und sich selber treu bleibt, dann richtet auch ein Chefredakteur, der nur darauf aus ist, Sie aufs Glatteis zu führen, nichts aus.“

Es wäre wünschenswert, dass die österreichischen Politiker von Ihnen lernen, weil denen die Bürgernähe fehlt. Sie haben das, was die Wähler wollen: EHR-LICHKEIT.

„Das war ein großartiger Auftritt im Fernsehen! Menschlich, kompetent und souverän. Solche Politiker würden wir uns für ganz Österreich wünschen.“

„Bitte bleiben Sie so, und setzen Sie Ihren Weg so konsequent fort, es ist schön zu sehen, dass es noch Politiker gibt, die nicht nur an sich bzw. ihre Partei denken, sondern sich auch der Probleme des kleinen Mannes annehmen.“

„Ich habe heute Ihr Interview im ORF gesehen und ich möchte

Ihnen von Herzen für Ihre warmherzige und ehrliche Haltung zum Thema Impfpflicht bedanken.“

„Es ist bezeichnend für eine gewisse Hilfslosigkeit unter Journalisten, dass sie Ihnen jahrzehntlang gelebte Bescheidenheit und soziales Engagement oder gar ‚normale‘ Büromöbel vorhalten. Bei letzterem Punkt musste ich herzlich lachen, denn für gewöhnlich ist es ja umgekehrt...“

„Als bekennender Konservativer muss ich viele Ihrer Aussagen und Positionen unterstützen, weil sie die Verantwortung für die Menschen – wie sie auch im Christentum grundsätzlich vorrangig ist – in den Vordergrund stellen und dabei auch noch absolut glaubwürdig sind.“

„Es ist schon sehr – ich weiß gar nicht, wie ich es richtig ausdrücken soll – außergewöhnlich vielleicht, wohltuend in jedem Fall, jemanden wie Sie zu erleben, die mit so einer Glaubwürdigkeit, tiefen Menschlichkeit und Überzeugung und unbeeindruckt von den vorgefassten Urteilen, Suggestivfragen und Unterbrechungen des Gegenübers ihre Haltung erklärt.“

„Mit so viel Contenance die schmierigen Fragen der Journalisten zu beantworten, Chapeau!“

„Als Gesprächseinstieg in einem der ersten TV-Interviews mit der Neo-Grazer Bürgermeisterin Fragen und Formulierungen nach einem ‚rumänischen Flitzer‘ und ‚abgewohnten IKEA Möbeln‘

zu stellen, entzieht sich jeder journalistischen Etikette und lässt darüber hinaus auch unter dem Gesichtspunkt gewöhnlicher Manieren und Gesprächskultur deutlich zu wünschen übrig.“

„Ganz oben‘ zu sein – das ist der richtige Platz für Sie, eine integre Frau mit Handschlagqualität, eine Politikerin, die sogar einen Teil ihres Gehaltes spendet, wo gibt es denn sowas noch in der Welt.“

„Ich bin - auch aufgrund Ihres Wahlerfolges - voll der Gewissheit, dass sich diese überhebliche, autoritäre politische und journalistische Art und Weise, einander zu begegnen, in den nächsten Jahren und Jahrzehnten verändern wird!“

„Ich bin stolz, dass auch ich als ‚Reiche‘, Sie, liebe Frau Kahr, zur Bürgermeisterin gewählt habe. Graz ist eine wunderschöne Stadt und mit Ihnen wird es auch für die weniger Begüterten lebenswert werden.“

„Vor allem Ihre Antwort zu dem Blick auf den Kommunismus empfinde ich sehr gut erläutert. Ich bin ein riesiger Fan Ihrer Weltanschauung und Ihrer Arbeit. Freu mich für Graz und hoffe auf die gleiche Veränderung in weiten Teilen Österreichs.“

„Dir danke ich noch einmal von Herzen, du warst für mich immer eine Lichtgestalt im politischen Sumpf und ich hätte nicht gedacht, dass du so lange durchhalten würdest mit deinem einflussreichen und lieben Wesen.“

GRAZER Stadtblatt

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber, Verleger: KPÖ-Graz Elke Kahr, Lagergasse 98a, 8020 Graz. KPÖ-Gemeinderatsklub Graz, Rathaus. Verlags- und Herstellungs-ort: Graz. Tel. 0316/71 24 79; Fax 0316/71 35 61 E-Mail: stadtblatt@kpoe-graz.at // DVR: 0600008

Offenlegung: Das Grazer Stadtblatt – Informationsblatt der KPÖ Steiermark ist ein Regionalmedium und dient der Information der steirischen Bevölkerung im Sinne der Arbeit der KPÖ Steiermark.



BUCHTIPP



Wie sind die theoretischen Erkenntnisse von Marx in der Arbeiterbewegung eigentlich aufgenommen worden? Wurden die marx'schen Schriften von den FührerInnen der Arbeiterbewegung studiert und angewendet? Oder warum gab es eine zunehmende Diskrepanz? Was sind die Folgen einer solchen Diskrepanz? Diesen Fragen geht der Autor und Aktivist Mark Staskiewicz in seinem neuen Buch nach. Zu beziehen über we-progress.at/verlag

Mark Staskiewicz: Die zunehmende Diskrepanz zwischen Marx' theoretischen Erkenntnissen und der tagespolitisch tätigen Arbeiterbewegung, we-progress, 2021, 712 Seiten, gebunden, 25 Euro

Schach-Training

Der SC Extraherb WS bietet offene Vereinsabende für Schachinteressierte: jeden Sonntag ab 15 Uhr, Kinderfreundeheim Wetzelsdorf. Für Anfänger und Quereinsteiger Anmeldung unter Tel. 0699 100 435 28.

LGBTIQ+

offener Stammtisch
jeden ersten
Dienstag im Monat
18.30
in der
Pizzeria
Contra Punto
Kosakengasse 9
8020 Graz

Infos:

Red:Out!

Wer sind wir?
Red:Out!, sind die Queer-Gruppe der KPÖ Steiermark und wir wollen die Sichtbarkeit von linken LGBTIQ+ Personen erhöhen.
Wir sind für die Gleichstellung von LGBTIQ+ Menschen auf allen Ebenen.
facebook.com/QueerGruppe/
instagram.com/redoutsteiermark/



Tiere suchen ein Zuhause

TIERECKE

Beim Landestierschutzverein warten Haustiere auf neue Besitzer oder entlaufene Lieblinge auf ihre alten...

Folgende Tiere vermittelt das Tierheim des Landestierschutzvereins, Grabenstraße 113, 8010 Graz Tel. 0316 / 68 42 12

www.landestierschutzverein.at



Sky: Die 4jährige, kastr. Hündin Sky ist sehr aufgeweckt und braucht viel Beschäftigung. Sky hofft auf erfahrene Hundefreunde!



Malia: Malia ist eine ca. 4 Jahre alte, sehr quirlige Mischlingshündin. Es wird ein erfahrener Hundefreund gesucht, der genügend Zeit für sie hat!



Sarah: Sarah ist eine 10 Monate alte Staffordshire Terrier Mischlingshündin, die noch alles lernen muss, aber gelehrig ist! Sie stammt aus nicht artgerechter Haltung. Wer holt sie ab?



Jester ist ein 1,5jähriger kastr. Staff-Mischlingsrüde. Braucht unbedingt ein erfahrendes Zuhause! Hatte deshalb keinen guten Start ins Leben, aber hat sich sein liebevolles Wesen bewahrt.



Mogli: Der zwei Jahre alte Kater Mogli ist freundlich, aber noch schüchtern. Wer schenkt ihm trotzdem ein liebevolles Zuhause mit Freigang?



Stanley: Der zwei Jahre alte, kastr. Kater Stanley sucht einen ruhigen Platz mit Freigang, am liebsten im Grünen!



Kaninchen Elmar: Elmar ist ein noch junger, kastr. Kaninchenrammler, der dringend Artgenossen braucht!



Meerschweinchen Cäsar: Cäsar ist ein männliches, ca. 2 Jahre altes, kastr. Meerschweinchen, das unbedingt Anschluss an Artgenossen braucht!

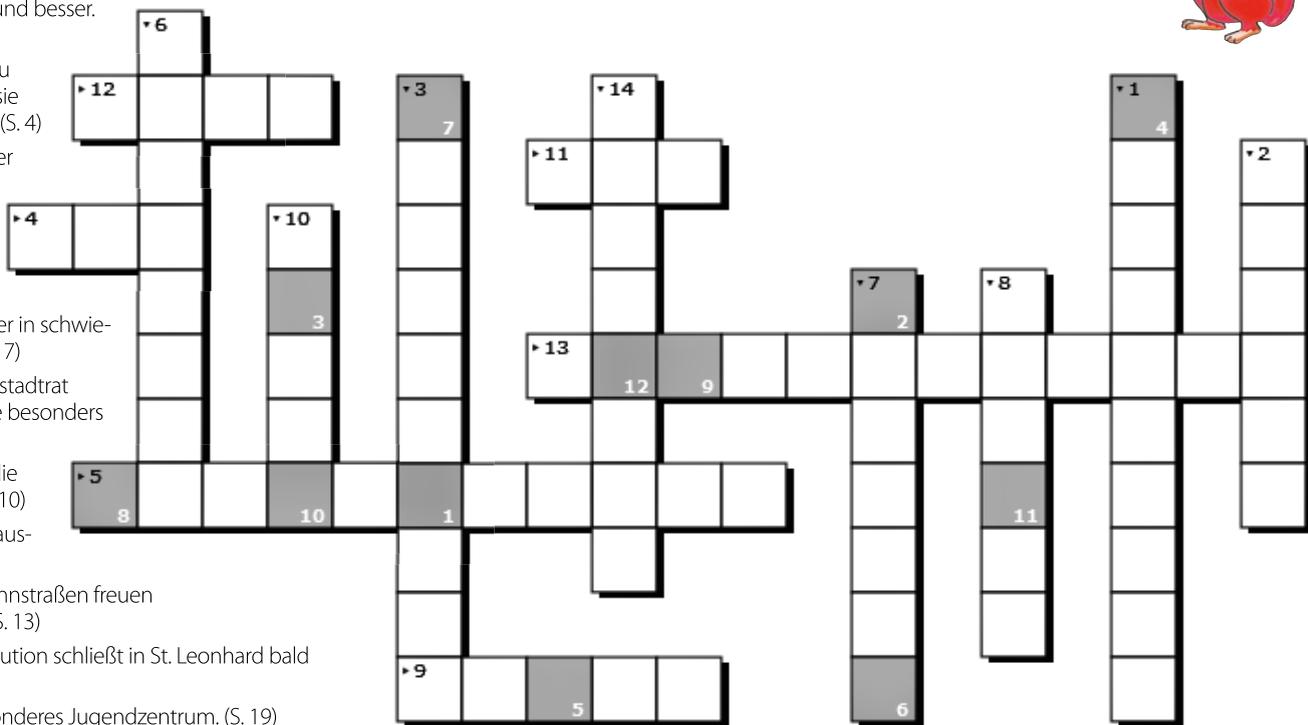
GRAZER Stadtblatt-Schwedenrätsel

Das Grazer Stadtblatt bietet hilfreiche Hinweise!

Senden Sie die Lösung **unter Angabe Ihrer Adresse** an: Grazer Stadtblatt, Lagergasse 98a, 8020 Graz. E-Mail: stadtblatt@kpoe-graz.at Unter den Einsendungen werden Buchpreise verlost.



1. Sie wird einfacher und besser. (S. 2-3)
2. Um die Teuerung zu stoppen, müssten sie gedeckelt werden. (S. 4)
3. Dort sind die Bagger aufgefahren. (S. 6)
4. Wenn es die Bezüge sperrt, kommen Menschen immer wieder in schwierige Situationen. (S. 7)
5. Dem neuen Finanzstadtrat Manfred Eber ist sie besonders wichtig. (S. 8-9)
6. Das bleibt in Graz die Pflege zuhause. (S. 10)
7. Sie werden weiter ausgebaut. (S. 13)
8. Auf die neuem Wohnstraßen freuen sich vor allem sie. (S. 13)
9. Diese Theater-Institution schließt in St. Leonhard bald ihre Pforten. (S. 16)
10. Es ist ein ganz besonderes Jugendzentrum. (S. 19)
11. Zu ihr haben ÖVP und FPÖ die Gebiets- und Betriebskrankenkassen fusioniert – zum Nachteil der Versicherten. (S. 20)
12. Das bringen die Rauchfangkehrer. (S. 22)
13. Außenpolitisch ist sie das Beste für Österreich. (S. 24)
14. Für seinen Interviewsstil erntete dieser Chefredakteur Kritik von vielen Seiten. (S. 26)



Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

8. MÄRZ INTERNATIONALER FRAUENTAG

HELDINNEN

GESTERN · HEUTE · MORGEN

FRAUENFRÜHSTÜCK & FILM

Sonntag, 6. März – 10 Uhr

KPÖ-Bildungsverein – Volkshaus, Lagergasse 98a

Filmvorführung: »Die Dohnak«

Nur für Frauen! Anmeldung: 0316/877-5104

AKTION »HELDINNEN – GESTERN, HEUTE, MORGEN«

Montag, 7. März – 15 Uhr

KPÖ-Aktion vor dem Landhaus in der Herrengasse

DEMONSTRATION VOM DEMOBÜNDNIS 8. MÄRZ

Dienstag, 8. März – 17 Uhr – Südtirolerplatz

FRAUENSTADTSPAZIERGANG »HELDINNEN DER ARBEIT«

Donnerstag, 10. März – 17 Uhr – Südtirolerplatz

mit Mag.^a Natalie Ziermann vom Frauenservice Graz

Anmeldung: bildungsverein@kpoe-steiermark.at oder 0316/712959

KPÖ